



Dachverband

Ausgabe
Nr. 46 digital
Dezember 2017

KOMMUNALES management "digital"

Fachzeitschrift des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs

inhalt

2 Dachverband

Vorwort des Bundesobmannes

3-23 FLGÖ-Dachverband

*19. FLGÖ-Bundesfachtagung
in Hof bei Salzburg*

24-26 LV Kärnten

Intelligentes Datenmanagement

27 LV Oberösterreich

Onlineplattform für Bürgerbeteiligung

28-30 CommunalAudit-neu

Individuell, zielführend, kostenlos

31 LV Vorarlberg

Gemeindeinformationstag

32-33 Bank Austria

*VRV-neu
Umsetzung leichter gemacht*

34 LV Tirol

*Praxisorientierte (De)Motivations-
faktoren im kommunalen Alltag*

36 Polizei

*Achtung
Dämmerungseinbrüche*



Foto: Mag. Erwin Fuchsberger

Der neu gewählte Bundesvorstand
des FLGÖ-Dachverbandes

Das war wieder einmal eine tolle
19. FLGÖ Bundesfachtagung!

Diese Ausgabe wird
unterstützt durch:



Member of  UniCredit

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

FLGÖ - Fachverband für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs,
Dachverband,
9800 Spittal a.d.Drau

homepage:
www.flgo.at

Für den Inhalt verantwortlich:

Franz Haugensteiner MSc
Bundesobmann des FLGÖ

Zweck der Herausgabe:

Fachinformation für leitende
Gemeindebedienstete Österreichs

Erscheinungsrhythmus:

vierteljährlich
in digitaler Form

Kontaktadresse des Bundesobmannes

Franz Haugensteiner MSc
Pöchlarnstr. 17-19
3251 Gemeinde Purgstall
an der Erlauf

Tel.: 07489/2711-11

E-Mail:
amtsleitung@purgstall.at



Vorwort des Bundesobmannes



Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Bundesfachtagung in Hof bei
Salzburg war ein toller Erfolg!

Neben dem tollen Ambiente am
Fuschlsee war vor allem die in-
haltliche Auseinandersetzung zum
Thema „**Wir schaffen das?!**“ der
Grund warum uns diese Tagung in
Erinnerung bleiben wird. Das
Spannungsfeld Politik und Recht-
sprechung brennt den Amtsleiter-
Innen „unter den Fingernägeln“, was
das große Interesse begründet.
Näheres dazu im Blattinneren.

Die Feststellung des Landeshaupt-
mannes Dr. Wilfried Haslauer „**wir
verwalten uns zu Tode**“ wurde von
den anwesenden leitenden Ge-
meindebediensteten mit Genugtuung
zur Kenntnis genommen. Das Ange-
bot, bzw. die Bitte an die Amts-
leiterInnen um Vorschläge zur Ver-
waltungsvereinfachung und -moder-
nisierung wurde mit Freude regis-
triert und wir werden das auch sehr
gerne annehmen!

Sehr informativ war die Mit-
gliederbefragung im FLGÖ zur
Zukunft der Verwaltung, den
Herausforderungen und zu den
Wünschen an unsere Vereinigung.
Kommunikationstrainerin Kristina
Sommerauer, MSc hat die Befragung
ausgewertet und die Ergebnisse be-
richtet. Wir werden die Erkenntnisse
in übersichtlicher Form auf unserer
Homepage publizieren.

Ich möchte allen Referenten der
Tagung recht herzlich danken, vor



v.l.n.r.: LOB Mag. Erwin Fuchsberger,
LH Dr. Wilfried Haslauer,
BOB Franz Haugensteiner, MSc

allem auch dem Diskussionsleiter
Dr. Peter Filzmaier, der uns auf
rhetorisch charmante Art „unser Tun
erklärt“!

Danken möchte ich vor allem dem
Salzburger Landesverband mit LOB
Mag. Erwin Fuchsberger, AL Franz
Seiser, KL Rupert Hofstätter, und
den vielen Helfern für die tolle
Vorbereitung und Umsetzung der
Bundesfachtagung. Sehr spektakulär
und „stimmig“ war auch der erste
Auftritt der Amtsleiter-Musik bei
Beginn der Veranstaltung!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
ich möchte die Gelegenheit nutzen
und euch ersuchen, dem Gemein-
wohl mit eurer Arbeit im FLGÖ
weiter zu unterstützen!

Allen AmtsleiterInnen und
Freunden des FLGÖ möchte ich
schöne Festtage wünschen!

*Herzlichst, dein, Ihr
Franz Haugensteiner MSc
Bundesobmann des FLGÖ*



Fotos der 19. BFL Ing. Fritz Ager/Mag. Erwin Fuchsberger

19. FLGÖ Bundesfachtagung - 2017

in Hof bei Salzburg inklusive Bundesvorstandssitzung und Delegiertenversammlung mit Neuwahl des Bundesvorstandes

Delegiertenversammlung und Bundesvorstandssitzung

Im Zuge der diesjährigen Bundesfachtagung fand statutengemäß unsere Delegiertenversammlung mit Neuwahl des Bundesvorstandes statt.

Wir freuen uns mitteilen zu können, dass der Bundesvorstand im Zuge der Sitzung am 23.11.2017 wie folgt einstimmig gewählt worden ist:

FLGÖ-Dachverband neu gewählter Bundesvorstand

Bundesobmann:	Franz Haugensteiner MSc (NÖ)
Bundesobmann - Stv.:	Mag. Bernhard Scharmer (T), LOB
Kassier:	Helmut Stögmüller (OÖ)
Kassier – Stv.:	Martin Lehner (OÖ), LOB
Schriftführer:	Mag. Erwin Fuchsberger (S), LOB
Schriftführer – Stv.:	Dr. Hannes Fronz (NÖ)
Rechnungsprüfer:	Markus Lakounigg, MBA (K)
	Christoph Stockinger MBA MPA (OÖ)

Weitere Mitglieder im Verbandsvorstand:
Herr Mag. (FH) Reinhard Haider und alle gewählten Obmänner der Landesorganisationen

Bundesfachtagung 2017 Donnerstag, 23.11.2017

Die diesjährige Bundesfachtagung, welche unter dem Titel „Wir schaffen das!?“ stand wurde mit den Klängen der Salzburger Amtsleiter-Musik, welche am 23.11.2017 ihren ersten Auftritt hatte, eingeleitet. Wir dürfen uns bei den Organisatoren AL. Huber Hinterauer (Gemeinde Köstendorf) und AL. Ing. Markus Michael Jesner



Der neu gewählte Bundesvorstand



Teilnehmer der Bundesvorstandssitzung nach dem Eintreffen am 22.11.2017 im Schloss Fuschl Resort & Spa



Die Delegierten des FLGÖ nach der Hauptversammlung und der Neuwahl am 23.11.2017 vor dem Sheraton Fuschlsee-Salzburg Hotel Jagdhof

(Gemeinde Lessach), sowie den vielen, sehr musikalischen Kolleginnen und Kollegen für diesen einzigartigen Empfang herzlich bedanken.

Um diesen ersten Tag gestärkt und gut motiviert beginnen zu können nahmen wir im Sheraton Fuschlsee-Salzburg Hotel Jagdhof, begleitet von der Musikgruppe "Saxbladl", einen kleinen Mittagsimbiss zu uns.

Im Anschluss eröffnete unser LOB. Mag. Erwin Fuchsberger die diesjährige Bundesfachtagung und freute sich ganz besonders, neben zahlreichen Ehrengästen auch unseren Herrn Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer begrüßen zu dürfen.

In seinen einleitenden Worten führte der **Landesobmann Mag. Erwin Fuchsberger** wie folgt aus:

„Das Tagungsthema der nächsten zwei Tage lautet „Wir schaffen das!“. Dieses Thema hat aber nichts mit den Herausforderungen des Jahres 2015 bis heute in der Flüchtlingskrise zu tun, obwohl diese Zeit auch für die Gemeinden herausfordernd waren und immer noch sind.

Vielmehr wollen wir heute und morgen die Herausforderungen, die uns Tag täglich in der Verwaltung u. Gesetzgebung mit unseren Bürgerinnen und Bürgern ereilen, ansprechen, diskutieren und vielleicht sogar den einen oder anderen Anstoß für Vereinfachungen oder Erleichterung bei gleichbleibender Qualität geben.

Wir wollen aber auch mit den vorbereiteten Referaten zum Denken und Verändern Anstoß geben. Denn schlussendlich sind wir alle Menschen, die mit viel Engagement jeden Tag auf's Neue – „Wir schaffen das!“ – sagen.

Der größte Mehrwert der „FLGÖ-Familie“ liegt aber darin, dass wir uns – ganz unbürokratisch – gegenseitig helfen, unterstützen und gerade den jungen Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Gerade mit dieser Einstellung können wir in der Verwaltung viel bewirken, ein menschlich-kollegiales Miteinander leben und unsere sehr spannende und



Danke an die 3 Damen "Mäderl" vom Empfang



Musikgruppe "Saxbladl"



Der erste Auftritt der Salzburger Amtsleiter-Musik

Wird dürfen hier nochmals allen Mitgliedern der “Amtsleiter-Musik” für die Teilnahme danken.

Ganz besonders den Organisatoren AL. Hubert Hinterauer (Gemeinde Köstendorf) und AL. Ing. Markus Michael Jesner (Gemeinde Lessach) sowie dem Kapellmeister Maximilian Hörbiger (Gemeinde Bruck an der Glocknerstraße).

Ihr habt mit eurem Auftritt die 19. FLGÖ-Bundesfachtagung verschönert und den Auftakt dieser Veranstaltung ganz besonders gestaltet.

Danke
bis zum nächsten Auftritt!



Nach der Bundesvorstandssitzung am 22.11.2017 lud Direktor und Geschäftsführer Paul J. Kernatsch zu einem kleinen Umtrunk in den Weinkeller des Schlosses Fuschl am See. Wir dürfen uns auch an dieser Stelle für die hervorragende Betreuung durch das Team des Schloss Fuschl Resort & Spa sowie Sheraton Fuschlsee-Salzburg Hotel Jagdhof bedanken.



v.l.n.r.: LOB Mag. Erwin Fuchsberger,
LH Dr. Wilfried Haslauer,
BOB Franz Haugensteiner, MSc

abwechslungsreiche Arbeit mit Freude bewältigen.“

Der **Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer** ging in seinen Grußworten auf viele Themen ein und hob die wichtige und sehr verantwortungsvolle Arbeit der Amtsleiterinnen und Amtsleiter aber auch aller Gemeindemitarbeiterinnen und Mitarbeiter hervor. Seine Botschaften an die Verantwortlichen in den Gemeinden:

Digitalisierung ist nur ein Hilfsmittel zur Erledigung von Arbeiten, eine politische Aufgabe. Es ändert an den Kernaufgaben der Gemeinden wenig. Sie eröffnet aber enorme Chancen besonders auch für den ländlichen Raum, um der Zentralisierung Einhalt zu gebieten. Jedenfalls: *„Ohne funktionierende Verwaltung in den Gemeinden geht es nicht, AmtsleiterInnen und führende Gemeindebedienstete prägen die Verwaltung. Daher ein großes Danke an den FLGÖ-Fachverband für die gute Ebene des Austausches zwischen Verwaltung und Politik“.*

Als Verbündeten sieht der Landeshauptmann den FLGÖ auch für die Herausforderungen im Bildungsbereich. Eine klare Ansage hatte der Landeshauptmann auch zum aus seiner Sicht sehr problema-



LH Dr. Wilfried Haslauer mit dem FLGÖ Bundesobmann und den FLGÖ Landesobmännern; v.l.n.r.: Mag. Bernhard Scharmer (Tirol), Mag. Erwin Fuchsberger (Salzburg), LH. Dr. Wilfried Haslauer, Bundesobmann Franz Haugensteiner, MSc, Ing. Mag. Andreas Tischler (Kärnten), Dr. Hannes Mario Fronz (Niederösterreich), Helmut Burger (Vorarlberg), Ing. Josef Mösenbacher (Steiermark)

tischen Pflegerechtsthema: *„Wenn der Bund das so regelt, dann kann er nicht die Länder und Gemeinden im Regen stehen lassen“.*

Insgesamt brachte der Landeshauptmann seine wertschätzende Meinung über die Gemeindeführungskräfte in der Verwaltung sehr klar zum Ausdruck und lud den FLGÖ ein, gute Ideen einzubringen und so gemeinsam an der Verbesserung unserer Verwaltung zu arbeiten.

Was heißt hier Zukunft? Vielfalt und Verschiedenheit - Die Angst vor dem Zuagroasten

Dieses - gerade in den ländlichen Gemeinden - immer aktuelle Thema, wurde den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern von **Univ.-Prof. Mag. Dr. Markus Hengstschläger** in einzigartiger, launiger und einprägsamer Weise nähergebracht.

Der 49jährige philosophierende Genetiker proklamierte bereits zu Beginn, dass es nicht nur eine Zukunft gibt. Es gibt die vorhersehbare Zukunft und die unvorher-

sehbare Zukunft. In jedem Fall muss die Datenlage der Gegenwart ausreichen bzw. Daten besorgt werden, um gute Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Für die unvorhersehbare Zukunft muss die Politik noch besser vorbereitet sein. Und beide „Zukunften“ werden noch schneller auf uns zukommen als jemals zuvor.

Was den Wissenschaftler stört ist, dass der Begriff „Wissen“ heutzutage verschwunden ist. Heute geht es um „Kommunizierte Information“. Alles



wird gegoogelt und das als „Wissen“ missverstanden.

Das Thema Innovation führte den Wissenschaftler zu seinem aktuellen Buch über den Durchschnitt. Die Frage ist: **Haben wir überhaupt genug Biss zur Innovation? Oder sind wir alle in der „Durchschnittsfalle“?** Wir brauchen nicht nur Sicherheit sondern Flexibilität, Selbständigkeit, Individualität. Und das Verhältnis muss jeden Tag neu definiert werden.

Um so mehr **unterschiedliche Talente** wir haben, desto eher hat irgendjemand eine Antwort auf Fragen der Zukunft. Provokante Ansage für Gemeinden: Wenn eine Gemeinde zu wenig Individualität hat, stirbt sie. Wir brauchen Individualität für die unvorhersehbare Zukunft. Wir brauchen alle Arten von Talenten. Wir müssen dafür sorgen dass diese Talente entdeckt und gefördert werden.

An diesem Punkt angelangt, vollzog Hengstschläger einen Schwenk zur Asyldebatte und der „Angst vor den Zuagroasten“. Hier sind viele Talente und Fähigkeiten die gehoben werden können.

Wenn man die Gedanken des Philosophen Seneca vor 2000 Jahren

liest, dann dürfen sich viele Menschen unserer Generation an der Nase nehmen: Die Talente der jungen Generation kommen nicht zum Blühen, weil die Generation darüber das verhindert. Evolution beruht auf Individualismus.

So resümierte der Experte, Berater, Philosoph, Mühlviertler, Genetiker und mitreißende Vortragende:

Haben wir keine Angst vor der Zukunft. Die Fragen der Zukunft sind die Fragen der Gegenwart.

Was braucht der junge Mensch um keine Angst vor der Zukunft zu haben: Mut.

Nach diesem sehr spannenden und zum Nachdenken anregenden Vortrag wurden wir von **Dr. Leonhard Schitter, M.A.**, Vorstandssprecher der Salzburg AG für Energie, Verkehr und Telekommunikation und Präsident von Österreichs Energie in die

Digitale Energiezukunft - Smarte Lösungen für Gemeinden

entführt.

Die Energiezukunft ist digital

Österreich muss jetzt die Weichen für eine saubere, sichere, digitale und leistbare Energiezukunft stellen und damit den Standort sichern.

Um die, bewusst gesagt, komplette Änderung der Energiewirtschaft aktiv und selbst steuern zu können, braucht es kreative Lösungsansätze. Die Digitalisierung als Innovationsmotor ist nicht mehr wegzudenken, sie ermöglicht uns, die volatilen neuen Energien in das Stromsystem zu integrieren und schafft neue Angebote und Services: Drohnen

werden für die Überprüfung von Stromleitungen eingesetzt, digitale Medien bieten neue Möglichkeiten für den Kundenkontakt, Smart Meter und Smart Home Produkte unterstützen unsere Kunden dabei Energie effizienter einzusetzen. Alles, was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert werden. Und alles, was digitalisiert wird, braucht Strom.

Für innovative Energieversorger bestimmt längst der Klimawandel die Strategie. Die E-Wirtschaft hat aber nicht nur betriebswirtschaftliche Aspekte zu beachten, sondern Daseinsvorsorge für heute und auch für die Zukunft Österreichs zu leisten.

Für uns ist klar, erneuerbare Energien schonen die Ressourcen am meisten. Österreich hat – auch aufgrund seiner Topologie und den Leistungen unserer Vorgänger beim Ausbau der Wasserkraft - eine hervorragende Ausgangssituation. Damit diese gehalten werden kann, braucht es aber mehr Tempo im Ausbau der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien.

Seriös zu informieren, aufzuklären und das Vertrauen der Anrainer bei Kraftwerksprojekten zu gewinnen ist hier auch eine wesentliche Aufgabe der Energiewirtschaft.

Investition in Infrastruktur schafft Wertschöpfung

Ein Gelingen des Paradigmenwechsels beim Ausbau erneuerbarer Energien bedeutet auch einen immensen Impuls für die heimische Wirtschaft. Bis 2030 sind bis zu 50 Milliarden Euro an Investitionen in ein modernes Energiesystem in Österreich möglich. Dieses enorme Infrastrukturpaket bringt Wertschöpfung im ganzen Land, denn rund 30.000 direkte und indirekte Arbeitsplätze werden damit geschaffen bzw. erhalten. Damit gewinnt ganz Österreich.





Ehrengäste der nunmehr 19. FLGÖ Bundesfachtagung 2017 im schönen Hof bei Salzburg

die Zeit wurde gut genutzt, den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern, wichtige Produkte, Firmenphilosophien oder nützliche Informationen näher zu bringen.



Mag. Thomas Schwaiger bei der Präsentation der Hauptsponsoren

Partner. Die Salzburg AG bietet individuelle Produkte und Dienstleistungen für Gemeinden an. Vom Sonnenstrom-Komplettpaket bis hin zum Infrastrukturprogramm für E-Mobilität entwickeln wir nachhaltige Lösungen, die unseren Gemeinden helfen die Herausforderungen der Energiewende aktiv zu meistern. Mit der digitalen Breitbandoffensive der Salzburg AG werden Gemeinden Vorreiter auf Ihrem Weg hin zur Digitalisierung. Von der Kompetenz der Salzburg AG bei Energie, Mobilität und Kommunikation profitieren alle Gemeinden, nicht nur in Salzburg.

An dieser Stelle dürfen wir uns auch bei allen Sponsoren und Ausstellern sowie den Verantwortlichen des Sheraton Fuschlsee-Salzburg Hotel Jagdhof und Schloss Fuschl Resort & Spa und den vielen helfenden Händen für die großartige Unterstützung und ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken.

Zukunftsperspektiven im FLGÖ

Im Vorfeld der Organisation dieser Bundesfachtagung beschäftigte sich der FLGÖ-Bundesvorstand mit Fragen, wie **“Wohin soll sich der FLGÖ-Dachverband zukünftig entwickeln?; Was erwarten unsere Mitglieder von uns? ...**

Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen im Zuge der Bundes-

Gemeinden profitieren von der Digitalisierung

Gemeinden brauchen auf ihrem Weg hin zur Digitalisierung starke

Nach einer kurzen Kaffee- bzw. Verschnaufpause bat unser **Kollege AL. Mag. Thomas Schwaiger** (Gemeinde Puch bei Hallein) die Hauptsponsoren auf die Bühne und





Unsere Aussteller

Mag. Thomas Schwaiger moderiert die Vorstellung der Hauptsponsoren (Kommunal-Verlag, UniCredit Bank Austria AG, T-Mobil Austria GmbH, Uniqqa Österreich Versicherung AG - Landesstelle Salzburg, EWW AG Kommunaltechnik).

Wir bedanken uns bei allen Sponsoren und Ausstellern für die Teilnahme und dass sie unsere Tagung so toll begleitet haben.





Unser Abendprogramm mit den Querschlägern und dem Galadinner in der Schloss Remise



fachtagung eine moderierte Mitgliederbefragung durchzuführen. Für diese interessante Aufgabe konnten wir Frau Kristina Sommerauer,

MSc (Training - Moderation - Beratung) gewinnen, welche gemeinsam mit unserem Bundesobmann AL. Franz Haugensteiner, MSc, die

Befragung durchgeführt und für die Präsentation am Freitag aufbereitet hat.

Kunst und Kultur

Was wäre eine Bundesfachtagung ohne Kunst und Kultur und die dafür geeignete Kulturstätte.

Nach einem kurzen Transfer zum K.U.L.T. in Hof konnten die

Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer die Kultband aus dem Lungau - an der Grenze zwischen Konzert & Kabarett - **“Die Querschläger”** live erleben. Die Konzertbesucher waren begeistert.

Nach diesem Kunstgenuss klang der Abend beim Galadinner in der Schloss Remise kulinarisch und gemütlich aus.



Freitag, 24.11.2017

Den zweiten Tag der Fachtagung eröffnete unser Bundesobmann **Franz Haugensteiner, MSc.**

Haugensteiner begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, unter anderem die Ehrenobmänner Dr. Roland Ebner und Herbert Maislinger und bedankte sich bei der organisierenden Salzburger FLGÖ Landesorganisation.

Der Bundesobmann bedankte sich für die wertschätzenden Worte von Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer, wie der Feststellung, dass die AmtsleiterInnen die Kontinuität in der Verwaltung darstellen.



BOB Franz Haugensteiner, MSc

Haugensteiner nahm auch das Angebot des Landeshauptmannes an, der meinte „wir verwalten uns zu Tode“ und wir sollten möglichst umfangreiche Vorschläge zur Verwaltungsmodernisierung machen.

Zusätzlich forderte der Obmann auch den bereits zugesagten raschen Ausbau von Breitbandinternet für alle öffentlichen Einrichtungen: *„Dies ist die wesentliche Voraussetzung für eine moderne Verwaltung“.*

Zum Thema „Wir schaffen das?! – Politik und Rechtssprechung im Spannungsfeld mit der Verwaltungsarbeit meinte Haugensteiner, dass dies den Amtsleiterinnen und Amtsleitern ein sehr großes Anliegen ist: *„vor allem durch die steigende Komplexität der Gesellschaft und der Tatsache, dass die Politik und auch*



v.l.n.r.: Franz Seiser FLGÖ Bezirksobmann Flachgau – Amtsleiter Hof bei Salzburg, Mag. Erwin Fuchsberger FLGÖ Landesobmann Salzburg – Amtsleiter Elsbethen, Franz Haugensteiner MSc FLGÖ Bundesobmann – Amtsleiter Purgstall an der Erlauf, Daniela Rosenegger Vizebürgermeisterin Hof bei Salzburg, Landtagsbegeordneter Dr. Josef Schöchel, Bürgermeister Thomas Ließ.



Ehrengäste

die Verwaltung es allen recht machen möchte, entstehen immer mehr Regularien in unserer Gesellschaft. Und die müssen auch exekutiert werden“.

Weiter folgten die Begrüßungsworte von Bürgermeister Thomas Ließ (Gemeinde Hof bei Salzburg).

Im Anschluss daran präsentierte die Moderatorin Kristina Sommerauer, MSc, gemeinsam mit BOB Franz Haugensteiner, MSc, die spannenden Ergebnisse der Mitgliederbefragung zu den Zukunftsperspektiven des FLGÖ wie folgt:

Muss im Jahr 2017 jede/r AmtsleiterIn JuristIn sein?

Was von unserer Verwaltung verlangt wird und wie das zu schaffen ist – diese Frage haben sich die TeilnehmerInnen der 19. Bundesfach-



Bgm. Thomas Ließ, Gemeinde Hof bei Salzburg

tagung des FLGÖ letzte Woche in Salzburg gestellt.

Auf die Frage, welche Unterstützung AmtsleiterInnen und leitende Gemeindebedienstete in Gemeindeämtern am dringendsten brauchen, kamen **fünf interessante Handlungsfelder** zur Sprache.

Der FLGÖ ist eine Vereinigung, die gegründet wurde, um Vernetzung und Unterstützung für die herausfordernde Arbeit für BürgerInnen

und PolitikerInnen zu leisten. Im Bundesvorstand und in den Landes- und Bezirksvertretungen ist man darum bemüht, dieser Aufgabe möglichst gut gerecht zu werden. In diesem Jahr hat der Vorstand bei seinen Mitgliedern nachgefragt und folgende Punkte wurden als wichtig formuliert.

Ein sehr starkes und positives Feedback gab es zu regelmäßigen Gelegenheiten, um persönlich mit KollegInnen Erfahrungen auszutauschen, sich zu **vernetzen** und interessante Fachvorträge zu hören. Diese Gelegenheiten bietet der FLGÖ in einem guten Ausmaß und mit spannenden Inhalten und dafür stellen die Mitglieder der Bundesorganisation und den Landesorganisationen ein großes Lob aus. Wo sich leitende Gemeindebedienstete mehr Unterstützung wünschen, das sind alle Fragen rund um das **Thema Rechtssicherheit**. Hier geht es zum einen um Haftungsfragen und regelmäßige, kompakte aber umfassende Information zu Gesetzesänderungen, aber auch die Etablierung von RechtsexpertInnen, die auch kleineren Gemeindeämtern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die **Einbindung in Gesetzesänderungsprozesse** ist, aus Sicht der AmtsleiterInnen, unumgänglich. So könnte es leichter gelingen, dass Gesetze entworfen werden, die in der Praxis anwendbar sind und ihr gewünschtes Ziel erreichen. Eines der meisterwähnten Anliegen war ein zeitgemäßer Blick auf die **Personalsituation in Gemeindeämtern** unter Berücksichtigung des demografischen Wandels. „Gut ausgebildete junge Menschen wandern immer mehr in die Städte ab. Wie sollen wir es da noch schaffen – bei ständigem Ansteigen von Arbeitsfülle und Aufgabenvielfalt und bei der aktuellen Entlohnung – **adäquates, qualifiziertes Personal** zu gewinnen oder zu halten?“ so die Grundaussage der AmtsleiterInnen. Die Zunahme der



BOB Franz Haugensteiner, MSc und Kristina Sommerauer, MSc, präsentieren die Ergebnisse - Zukunftsperspektiven FLGÖ am 24.11.2017

Aufgaben durch immer mehr Bürokratie (anstatt **Bürokratieabbau!**), häufige Gesetzesänderungen, steigende Ansprüche von Seiten der BürgerInnen und der Politik, **zunehmende Informationsflut** bereiten den AmtsleiterInnen ebenso Kopfzerbrechen, wie die **Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten** für ihre eigene Berufssparte. Idealerweise sollte es, nach Auffassung der AmtsleiterInnen, eine **eigene Ausbildung an einer Fachhochschule** geben. Diese soll gewährleisten, dass das wichtigste Rüstzeug an Wissen und Kompetenzen vor oder möglichst bald nach Amtsantritt grundgelegt ist. Mit **Fortbildungskursen**, sowohl in Sachthemen, wie auch in Führungs- und Persönlichkeitsbildung, soll die Bewältigung dieser herausfordernden Schlüsselfunktion in einer Gemeinde erleichtert werden.

Der Bundesvorstand ist nun gefordert, zu den Anliegen der Mitglieder Entwicklungsstrategien zu erarbeiten, um dem Anspruch der Bundesfachtagung gerecht zu werden, nämlich **Antworten zu liefern auf die Frage „Wie schaffen wir das?“**.

Im Anschluss daran fand das Hauptreferat zum Tagungsthema

“Wir schaffen das?!“ - Politik und Rechtsprechung im Spannungsfeld mit der Verwaltung

durch Univ.-Prof. Dr. Peter Filzmaier statt. Er führte in seinem Referat wie folgt aus:



Univ. Prof. Dr. Peter Filzmaier

Nach der Systemtheorie hat Politik die Aufgabe eine aus uns allen bestehende Gesellschaft mit allgemein verbindlichen Entscheidungen zu versorgen, um das menschliche Zusammenleben zu regeln. Das geschieht durch Richtlinien, Verordnungen und Gesetze und gilt für Gemeinden, Bundesländer und ganz Österreich sowie die Europäische Union gleichermaßen. Wer nicht an ein Gewohnheitsrecht oder das Konzept der Anarchie glaubt, muss



Podiumsdiskussion



demzufolge akzeptieren, dass es einer Regulierung der Gesellschaft mittels auf demokratischem Weg zustande gekommener Rechts- und Verwaltungsvorschriften bedarf. Die Schlüsselfrage ist, in welchen Bereichen wir wie vieler solcher Regeln bedürfen.

1. Ein populärer bis populistischer Stehsatz ist seit Jahrzehnten, dass die Bürokratie immer mehr wird. Das beklagen paradoxerweise sogar und vor allem öffentlich Bedienstete, obwohl es ja ihre Jobs sichert. Hätten wir einen radikalen Bürokratieabbau, könnte man deren Stellen teil-

weise einsparen statt ausbauen. In absoluten (Akten- und Geschäfts-) Zahlen ist der Befund vermutlich trotzdem richtig. Doch ist eine derart simple Zählung als Messung überhaupt zulässig? Muss nicht fairerweise die Zahl der Rechtsregeln im Verhältnis zur steigenden Komplexität der Gesellschaft gesehen werden?

In der überschaubaren und undemokratischen Stammesgesellschaft war es leicht, weniger Regeln zu haben. Heutzutage führt gerade mehr Vielfalt zu mehr Rechtsbedürfnissen. Nehmen wir als Beispiel Wahlen sowie Volksbegehren, -befragungen und -abstimmungen als Kernelement jeder Demokratie: In einer moderneren und somit mobilen Gesellschaft inkludiert deren Durchführung neue Abstimmungsmethoden von der Briefwahl bis hin zu elektronischen Petitionen oder Stimmzetteln. Dazu bedarf es einer Erweiterung von Vorschriften, die für Wahlbehörden mehr Mühe und Aufwand verursachen.

2. Hoppala, sind nicht gerade die Digitalisierung allgemein und E-Government im Besonderen ein Weg zur Vereinfachung der Verwaltungsarbeit? Jein. Natürlich er-

leichtern elektronische Amtswege vieles. Doch die Demokratie unterscheidet sich von Geschäftsabläufen in der Wirtschaft. Ein Unternehmen kann auf „online“ umsteigen und in Kauf nehmen, dass rund 20 Prozent Nicht-Internetnutzer auf keinen Fall Kunden sind. Für den Staat und seine Verwaltung, egal ob auf Bundesebene oder in den Gemeinden, kann niemand sagen: „Da haben jene Bürger, die nicht im Netz sind, eben Pech gehabt!“. Doppelgleisigkeiten sind insofern manchmal eine Notwendigkeit.

3. Die wahre Herausforderung ist die Politik im Mehrebenensystem mit einer schwierigen Kompetenzverteilung in EU-ropa, das aus noch 28 Nationalstaaten besteht. Hinzu kommt das Wechselspiel des Föderalismus mit den Ländern oder anders genannten Regionen. Oft stehen da an letzter Stelle die Gemeinden. Dazu muss man verstehen, dass eine „doppelgleisige“ Verwaltung historisch aufgrund eines damals verständlichen Prinzips des Misstrauens und auch infolge der Machtlogik entstanden ist. In und zwischen kriegsführenden Staaten ohne Demokratie wollte jede Ebene ihre Mitspracherechte und häufig parallele Zuständigkeiten, damit der jeweils

Andere – im Extremfall ein Ex-Nazi – nicht allein etwas Böses anstellen kann.

Natürlich ist das mittlerweile nicht mehr zeitgemäß. Im Umkehrschluss bedeutet es zweierlei: Erstens müssen auch Gemeinden für eine rechtliche Entrümpelung der auf allen Politikebenen überbordenden Verwaltung bereit sein, einen erheblichen Teil der eigenen Zuständigkeiten abzugeben. Anders geht es nicht. Zweitens haben sich Gemeinden einig zu sein, welche Kompetenzen sie unbedingt haben wollen und was sie loswerden wollen. Das ist von den Kindergärten und Schulen bis zur Raumordnung als Grundkonsens unter Gleichgesinnten offenbar verdammt schwierig. Sinngemäß gilt die Notwendigkeit der Einheit unter Gemeinden genauso für Kooperationen, was besser zusammengefasst verwaltet wird statt in Einzelgemeinden.

4. Die große und alles erleichternde Reform dürfte auf sich warten lassen. Nicht umsonst hat Hans Rauscher einst in der Tageszeitung Der Standard geschrieben: „**Österreichs Friedhöfe sind voll von namenslosen Verwaltungsreformern!**“. Daher haben sich Amtsleiter & Co darauf einzustellen, noch für längere Zeit mit einem zunehmenden Umfang an Arbeit konfrontiert zu sein.

Das alles wäre nur dann kein Riesenproblem, wenn es dementsprechend mehr Personal und dafür in den Gemeinden mehr Geld als Budget geben würde. Zugleich steigt freilich der Druck auf die öffentlichen Haushalte. Das führt dazu, dass die leitenden Gemeindebediensteten und noch mehr ihre Bürgermeister womöglich budgetär etwas fordern, das kaum erfüllbar scheint. Bei den Gemeindebürgern wird dadurch eine unrealistische Erwartungshaltung erzeugt.

5. Auch wenn es schwierig ist, haben daher der Fachverband leitenden Gemeindebediensteten in Österreich (FLGÖ) und alle seine Mitglieder zunächst bei folgenden Fragen Einigkeit herzustellen: Da Interessenvertretung ein Gegenüber braucht - und sich nicht diffus vom EU-Kommissar oder Bundeskanzler bis zum einzelnen Bürger gegen jeden und alles richten darf - wer ganz genau ist sozusagen schuld daran, wenn alles bürokratischer und komplizierter wird? Welche Punkte gehören anstatt von unklaren Pauschalforderungen wirklich auf eine möglichst konkrete Liste, was an Bürokratie und Vorschriften entrümpelt gehört?

In welchen Bereichen bin ich für Vereinfachungen, obwohl vielleicht - Stichwort Haftungen – weniger Formvorschriften für mich mehr Entscheidungszwänge und sogar ein größeres Risiko mit sich bringen? Etwas fordern ist einfach, übernimmt man jedoch zugleich die Verantwortung für denkbare Negativfolgen, wenn es im Bauwesen weniger Normen, im Vergabewesen eine nicht so komplizierte Objektivierung oder im Förderwesen keinen bürokratischen Hürdenlauf mehr gibt?

Wo bin ich umgekehrt bereit quasi mich und meine Bedeutung selber abzuschaffen, weil Angelegenheiten zentralistisch in der Bundes- oder Landeshauptstadt besser erledigt werden? Sagt da als jeweils Antwort jeder etwas Anderes, so darf man sich auf die Durchsetzung einer Rechts- und Verwaltungsvereinfachung wenig Hoffnungen machen.

Podiumsdiskussion

Dieses Thema wurde in der anschließenden Podiumsdiskussion, moderiert von Prof. Dr. Peter Filzmaier, mit folgenden Teilnehmer-

innen und Teilnehmern vertiefend diskutiert:

Landesamtsdirektor DDr. Sebastian Huber MBA, Stadtdirektor Mag. Erich Angerer (Hallein), Generalsekr. des Österreichischen Gemeindebundes vortr. HR. Dr. Walter Leiss, Amtsleiterin der Gemeinde Stuhlfelden Gundi Egger und FLGÖ Bundesobmann Franz Haugensteiner, MSc.

Leider kann die gesamte Diskussion nicht wirklich wiedergegeben werden, daher beschränken wir uns auf einige wichtige Kernaussagen:

Überbordende Rechtsvorschriften waren das Kernthema von Dr. Peter Filzmaier. Gundi Egger, die Amtsleiterin von Stuhlfelden, einer Gemeinde die mit unter 2000 Einwohnern 55 % aller Gemeinden in Österreich repräsentiert, konnte nur zustimmen und zählte uns Gemeinden allbekannte Beispiele auf. Stadtdirektor Mag. Erich Angerer aus Hallein (21.000 Einwohner) bestätigte die ständige Verkomplizierung der Gemeindetätigkeit und referierte mit Sorgenfalten das Beispiel des Zeltfestes in St. Johann am Walde (OÖ), das nach Ausjudizierung große Veränderungen im Veranstaltungsrecht mit sich bringen wird. Landesamtsdirektor DDr. Sebastian Huber meinte, dass der gesellschaftliche Wertewandel massive Veränderungen in der Verwaltung mit sich bringt. Nicht von heute auf morgen. Die Rückschau macht wenig Sinn,





Podiumsdiskussion am 24.11.2017

wir müssen nach vorne blicken. Zu diesem Zweck hat das Land Oö einen Masterplan entwickelt. Ein Beispiel ist die Digitalisierung, die sich vor allem im Rechnungswesen durch Umstellung auf SAP abbildet. FLGÖ-Bundesobmann Franz Haugensteiner nannte als Beispiele den vorbildlichen Aufbau des E-Government in Österreich, besonders im Bereich Meldewesen/Standesamt/Wahlen. Content Syndizierung, Grafische Informationssysteme und Elektronischer Akt zeigen die Möglichkeiten auf. Gemeindebund-Generalsekretär Dr. Walter Leiss sprach über die Herausforderungen der Migration und über den grauen Finanzausgleich der zusätzliche Aufgaben ohne Finanzierung für die Gemeinden bringt. Ein Beispiel nur die Eisenbahn-Sicherungsanlagen, die den Gemeinden keinen Nutzen aber hohe Kosten bringen. Die Situation der Kindergärten, Schulen bis hin zum Pflegeregress, der im Vorwahlfieber abgeschafft wurde. Aber auch ein Mehr an Selbstverantwortung, VRV, medienbruchfreie Verfahren, Kooperationen versus Zusammenlegungen waren noch wichtige Diskussionsthemen die oft Szenenapplaus des Auditoriums mit sich brachten. Personalmanagement, Change Management und ob die Anforderungen an die Amtsleiterinnen und Amtsleiter in Richtung Universalgenie gehen, brachten noch viele Gedanken und Anregungen.

Das Schlusswort hatte unser Bundesobmann: *„Die Amtsleiter stehen nicht in Konkurrenz zur Politik. Wir bieten uns an, bei Gesetzesänderungen bereits im Vorfeld mitzuwirken, dann könnte wir viel zum Bürokratieabbau beitragen“.*

Der letzte Referent einer derartig hochkarätig besetzten Bundesfachtagung hat es bekanntlich am schwersten. Daher hat es uns sehr gefreut, dass wir für diese schwierige Aufgabe Harry E. Kwisda (Mensch in Bewegung) gewinnen konnten.

„Fish! - Eine Motivationslegende geht um die Welt“,

war sein Vortragsthema. Anhand dem Fischmarkt von Seattle brachte er wieder hohe Motivation in die Köpfe der Amtsleiterinnen und Amtsleiter.

Ein Auszug aus dem Referat von Harry E. Kwisda:

Wie geht es Ihnen heute?

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser, wie geht es Ihnen Richtung Jahresende 2017?

Haben Sie die privaten und beruflichen Ziele gut erreicht?

Heute zeige ich Ihnen eine „Philosophie“ mit der es uns möglich ist, viel mehr zu erreichen als wir uns erträumen können.

Diese Art zu leben können wir am Fisch Markt von Seattle lernen – mit den 4 Grundpfeilern:

- a) habe Spaß / Freude
- b) sei präsent
- c) bereite anderen Freude
- d) wähle deine Einstellung

Zu „wähle deine Einstellung“ (die Basis) hier ein paar Gedanken.

Im November und Dezember 2015 besuchte ich meine Tochter die 1 Semester in Kalkutta / Indien studierte. Die erste Woche verbrachte ich in Kalkutta und begab mich dann auf eine Rundreise nach Amritsar, Neu Delhi, Jaipur, Agra, Varanasi und die Andaman Islands.

Warum ich Ihnen über diese Reise berichte? Ja, in Indien gibt es unglaubliche Sehenswürdigkeiten UND es gibt dort eine Armut, welche für uns Europäer unvorstellbar ist. Da leben ganze Familien am Straßenrand unter Plastikplanen, Babys liegen im Dreck umringt von Schweinen und Affen. UND auch die Umweltverschmutzung – so brutal unglaublich.

Während meines Aufenthalts in Indien las ich den Roman



Harry E. Kwisda bei seinem Vortrag am 24.11.2017

„Shantaram“ von Gregory David Roberts – ein Roman welcher in Indien spielt. Ein Satz daraus: „Dann flammte die Glut aus Scham und Schuldgefühlen auf, wurde zu Zorn, zu rasender Wut über diese Ungerechtigkeit: Was für eine Regierung, was für ein System, duldet solches Leid?“

Und jetzt die Frage an uns: wie sieht es mit unserer Dankbarkeit aus? Inwieweit sehen wir täglich den Reichtum und die Möglichkeiten um uns? Ja, es gibt noch viel zu verbessern ABER es ist schon so vieles gut. Unsere Dankbarkeit ist eine wichtige psychologische Ressource die uns die Kraft gibt unsere Ziele in Ruhe anzugehen.

Hier ein paar Gedanken zur Dankbarkeit:

Wofür wir dankbar sein sollten, es aber oft nicht mal registrieren:

- den Partner, der dir jede Nacht die Decke wegzieht weil es bedeutet, dass er mit niemand anderem unterwegs ist;
- das Kind, das sein Zimmer nicht aufräumt und lieber fern sieht weil es bedeutet, dass es zu Hause ist und nicht auf der Straße;
- die Steuern, die ich zahlen muss, weil es bedeutet, dass ich eine

Beschäftigung habe;

- die riesige Unordnung, die ich nach der gefeierten Party aufräumen muss, weil es bedeutet, dass ich von lieben Freunden umgeben war;
- die Kleidung, die mal wieder zu eng geworden ist, weil es bedeutet, dass ich genug zu essen habe;
- die vielen Beschwerden, die ich über die Regierung höre, weil es bedeutet, dass wir die Redefreiheit besitzen;
- die hohe Heizkostenrechnung, weil es bedeutet, dass ich's warm habe;
- die schmerzenden Muskeln am Ende eines harten Arbeitstages, weil es bedeutet, dass es mir möglich ist hart zu arbeiten;
- den Wecker, der mich morgens unsanft aus meinen Träumen reißt; weil es bedeutet, dass ich noch am Leben bin und schließlich:
- die vielen nervenden E-Mails, weil es bedeutet, dass es genügend Menschen gibt, die an mich denken.

Meine Erkenntnis ist, hier in Österreich leben wir im potenziellen Paradies – es liegt an uns, was wir sehen, wie wir es sehen und ob wir sehen, was alles gut ist.



Ein Tipp: erstellen Sie schriftlich eine Liste, wofür Sie dankbar sind oder dankbar sein könnten.

Und einmal am Tag fragen Sie sich: „Wofür bin ich dankbar in meinem Leben?“

Viel Kraft und Freude mit dieser Bewusstheit!

Harry E. Kwisda hat es mit seinem Vortrag geschafft, die Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmer am Schluss dieser Veranstaltung zu begeistern, zu motivieren und gab ihnen ein Werkzeug mit auf den Weg, damit sie auch die Zukunft gut meis-

tern können aber auch dankbar sind für alles was uns widerfährt.

Literatur Tipp:

FISH! – ein ungewöhnliches Motivationsbuch von S. Lundin

Wir schaffen das! (nun ohne Fragezeichen)

Wir sind überzeugt, dass diese Bundesfachtagung vielen Besuchern wertvolle Tipps und Tricks gezeigt hat, wie der Weg der noch vor uns liegt unter dem Motto "Wir schaffen das!" noch besser bewältigt werden kann.

Diese Bundesfachtagung hat auch aufgezeigt, dass wir gemeinsam viel stärker sind, bei allen Herausforderungen, Vorschriften und Regeln, die Motivation nicht darunter leiden darf und der Phantasie zur Weiterentwicklung unserer Verwaltung keine Grenzen gesetzt sind.

Bundesobmann Franz Haugenstein sprach in seiner Rede zum Tagungsthema „Spannungsfeld

zwischen Politik und Rechtsprechung“ auch vom WIE wir das schaffen: „machen wir es rechtskonform, aufopfernd oder tun wir alles was möglich ist“? Der FLGÖ versucht hier Informant und Hilfesteller zu sein.

Es gibt aber auch zusätzliche Spannungsfelder, wie Bürgeranforderungen, Wirtschafts Anliegen, Mitarbeiterführung. Die Aufgabe der leitenden Gemeindebediensteten ist es diese Spannungsfelder zu lokalisieren und Lösungen anzubieten.

Haugenstein versuchte dabei zu vermitteln, wie wichtig es ist, diese Lösungsvorschläge im Fachverband zu vertiefen und unseren Partnern in der Politik auf allen Ebenen anzubieten.

Wir hoffen, dass es Ihnen gefallen hat und dass Sie für Ihre Arbeit das eine oder andere mit nach Hause genommen haben.

Wir hoffen, Sie probieren den einen oder anderen Vorschlag oder



gute Idee auch aus bzw. setzten diese um.

In Bezug auf die durchgeführte Umfrage von Kommunikationstrainerin Kristina Sommerauer unter den leitenden Gemeindebediensteten versprach der Bundesobmann, dass das Ergebnis die Grundlagen für weitere Aktivitäten des Dachverbandes und der Landesorganisationen sein wird.

Die wesentlichen Grundforderungen des FLGÖ, die sich auch im Umfrageergebnis widerspiegeln bleiben gleich: Das ist neben der guten Ausbildung der Amtsmanager, eine durchdachte und vernetzte IKT, händelbare Gesetze und Vorschriften und genügend (Human)Ressourcen in den Gemeindeorganisationen.



Landesobmann Mag. Erwin Fuchsberger bedankte sich bei seinem Landeskassier, Kassenleiter Rupert Hofstätter und seinem FLGÖ Bezirksobmann, dem Amtsleiter von Hof bei Salzburg, Franz Seiser, für die großartige Unterstützung bei der Vorbereitung, Organisation und Abwicklung der diesjährigen Bundesfachtagung und überreichte ein kleines Erinnerungsgeschenk. Er bedankte sich auch bei unserem Bundesobmann Franz Haugenstein, MSc, für seinen Einsatz und seine Arbeit im FLGÖ-Dachverband und gratulierte zur Wiederwahl.

Zum Abschluss sprachen sowohl Landesobmann Fuchsberger wie Bundesobmann Haugensteiner von der Hoffnung, dass diese Veranstaltung gefallen hat und alle Kolleginnen und Kollegen weiter motivieren soll, aktiver Teil des FLGÖ zu sein.

*Liebe Grüße Euer/Ihr
Mag. Erwin Fuchsberger
FLGÖ Landesobmann Salzburg*



Der Bundesobmann Franz Haugensteiner, MSc, bedankte sich beim Landesobmann Mag. Erwin Fuchsberger für die Vorbereitung und Organisation der nunmehr 19. FLGÖ-Bundesfachtagung in Hof bei Salzburg und überreichte ihm eine kleine Schloss-Fuschl ... oder "Wir schaffen das!" ... Torte.



Auch die Pausen wurden zum Besuch unserer Aussteller, zum Netzwerken und für zahlreiche interessante Gespräche genutzt.
(Mittelbild v.l.n.r.: Ehrenobmann Dr. Roland Ebner; Stadtamtsdirektor Mag. Erich Kofler, Michaela Fuchsberger)

Wir würden uns freuen, wenn Sie unsere **neue** Homepage unter: **www.flgö.at** besuchen!



© Österreich Werbung / Popp Hackner

Startseite
Dachverband
Landesverbände
Tagungen
Fachzeitschrift

SUCHBEGRIFF

Startseite

Willkommen auf unserer Homepage!

Als Obmann des Fachverbandes der leitenden Gemeindebediensteten Österreichs darf ich Sie herzlich auf unserer Homepage willkommen heißen!

Auf unseren Seiten finden Sie neben allgemeinen Informationen über unsere Aufgabensetzung und Geschichte auch zahlreiche Informationen zu unseren Veranstaltungen, vor allem alle Beiträge zu unseren Fachtagungen.



 Geschichte

 Fachzeitschrift

 Fotogalerie

Besser zielen als härter arbeiten

Ein Nachtrag zur Bundesfachtagung des leider erkrankten Referenten

Mag. Eckhard Schitter - **Danke!**

Laut einer Publikation des norwegischen Wissenschaftsjournalisten Tor Nørretranders - »Spüre die Welt« (1994) – wird unser Gehirn durch unsere fünf Sinne pro Sekunde mit unglaublichen 11 Mio. Informationseinheiten (Bits) „beschossen“. (Info über Verdauung, Blutdruck, Pulsfrequenz, Gelenksstellung, Atmung, Körpertemperatur; dazu noch sämtliche Außenreize, die über Auge, Ohr, Nase und Haut kommen...

Tatsächlich werden jedoch nur 40 Bit/Sek. verarbeitet (Promillebereich mit drei Kommastellen davor) - Eine gigantische Filterleistung, ohne die wir zugrunde gehen würden.

Übrigens Informationsflut: Wenn ein Mitteleuropäer 75 Jahre alt geworden ist, so hat er statistisch, freiwillig, zwischen neun und zwölf Jahren ununterbrochen vor einem sprechenden Viereck mit bunten Bildern gesessen. Wer also mit dem Zeitmangel kämpft kann hier vielleicht noch einiges an Potenzial lukrieren...

Besser Zielen als härter arbeiten bedeutet unter anderem diverse Filter zu verwenden.

Unser Gehirn zielt besser indem es extrem filtert und unbrauchbaren Informationen nicht nachgeht.

Das Ergebnis kennt man ja: Wenn ein Jäger mehrere Hasen gleichzeitig jagt, erlegt er am Ende keinen und muss in die Metzgerei, damit zu Hause etwas auf den Tisch kommt.

Heute macht man so einen vergeblichen Versuch mit dem Begriff des notwendigen "Multitaskings" auch noch hoffähig – aber dazu

später noch mehr. Aber Spitzenleistung durch die Konzentration auf eine Sache, war immer noch erfolgreicher, als lauwarmses Mittelmaß durch „Gleichzeitigkeit“.

Es geht also darum, einen **besonderen Filter** zu benutzen:

Die schwierigste Entscheidung einer engagierten Führungskraft ist schließlich: "Was werde ich morgen nicht machen?"

Ein Beispiel: Ein afrikanischer Guide führte, mit nur einem ganz kleinen Proviantstapel und einem Holzstab ausgerüstet, einige Tage eine Trekking-Gruppe durch die Sahelzone. Angesichts des Rucksackinhaltes eines der Teilnehmer stellte er die Frage: "Macht Dich denn das alles wirklich glücklich?"

Möglicherweise hilft es manche Bindungen an Menschen oder Dinge neu zu überdenken oder gar abzugeben. – Das erfordert Mut und Bereitschaft zu Veränderung, aber kann sehr beweglich für neue Herausforderungen machen. Die Komfortzone ist nötig für Regeneration. Häufig ist sie aber auch eine Falle am Weg zur nötigen Beweglichkeit.

Man könnte sich doch die Fragen stellen: „Was werde ich nicht lesen? Welche Zeitschriften kommen gar nicht mehr auf den Tisch? Welche zeitraubenden Beziehungen werde ich verringert wahrnehmen? Welche gesellschaftlichen Verpflichtungen sind nicht unbedingt nötig? Welche Projekte betreibe ich nur gewohnheitsmäßig? Ist es eigentlich der Sport, der Verein, die Mitgliedschaft, die ich wirklich will?“

Was muss ein Schütze tun um erfolgreich zu sein?

Sich **vorbereiten und konkret zielen** - und das benötigt Zeit!!!! Beobachten Sie einen Bogenschützen am Schießstand. Er hat alle Zeit der Welt um seine Pfeile vorzubereiten, den Bogen zu spannen, das Visier einzurichten, Kontakt mit dem Ziel auf zu nehmen usw. Er hat vor allem Zeit, weil er sie sich nimmt im Bewusstsein, dass Eile den Erfolg gefährdet.

Wer den Tag mit dem Einschalten des Rechners startet - ist gleichbedeutend mit dem Studium der Mailbox - wird häufig vom E-Mail-Tsunami hinweggefegt. Manch einer wird so zur Marionette jener, die ihm zufällig geschrieben haben und arbeitet nur mehr auf Zuruf. Damit verdienen sich jene Personen tatsächlich die Bezeichnung „Führungskraft“, weil sie sich ja willig von außen führen lassen... Wer also keine Zeit zum Denken hat, gleitet sehr rasch vom aktiven Handeln in die Falle des bloßen Reagierens.

So kommt man den ganzen Tag niemals auf den **Feldherrnhügel**. Es ist eine alte Offiziersweisheit, dass man aus einer Schießscharte heraus niemals das ganze Heer überblicken kann. Und jeder Autofahrer kennt die Situation, auf einen Fernlaster zu nahe aufgefahren zu sein. Aus Mangel an Übersicht sitzt man wie in einer Falle, während die Kollegen aus den hinteren Rängen der Kolonne lässig das Gaspedal durchdrücken und das Hindernis überholen.

Einer der wesentlichen Stolpersteine auf dem Weg zum erfolgreichen Arbeiten ist ja der Mangel an

Vorbereitung, bedingt durch das, teilweise auch selbstverursachte, Tempo unserer Gesellschaft. Natürlich führt das in einer Arbeitswelt, die ständig davon redet, dass die „Schnellen“ die „Langsamen“ fressen häufig zum „Schuss aus der Hüfte“.

Sie können da an Ihren letzten Western denken. Es muss ja nicht gerade John Wayne sein. - Quentin Tarantinos letztes Blut Epos – „Django unchained“ reicht schon als Anschauungsmaterial. Der Schuss aus der Hüfte produziert, weil ungezielt, bekannter Weise jede Menge Krach, hohe Kosten und enttäuschend wenig Ergebnis. Im täglichen Leben heißt das dann Reparaturen, Entschuldigungen, teure Wiedergutmachung und damit doppelter Aufwand was uns wieder zum Thema „härter arbeiten“ bringt.

Der griechische Philosoph Plato meinte einmal: „Eile behindert das Denken“. Ich möchte ihm beipflichten und behaupten: „Die Strategen fressen die Chaoten“.

Operative Hektik ist häufig ein Hinweis auf geistige Windstille. Stress ist ja eine wunderbare Sache und schaltet unseren Körper in der Gefahrensituation auf maximale Leistungsfähigkeit. Leider blockieren jene Hormone, die uns körperlich überleben helfen – um der schnelleren Reaktion willen – das Großhirn und damit jene Gehirnregion, in der das Überlegen, das Denken und das Abwägen stattfinden. Kein Wunder, dass mancher Kollege, wenn's eng wird, „kopflos“ erscheint...

Übrigens, Dauerstress ist ein hervorragendes Mittel für ein ordentliches Burnout. Wer es nicht schafft, Zeiten der Ruhe und damit des Abstandes zu schaffen ruiniert sich selbst – und häufig auch noch sein unmittelbares Umfeld. Von Martin Luther ist uns ein Zitat über-

liefert: „Morgen habe ich sehr viel Arbeit, also brauche ich viel Zeit zum Beten.“ – ein kluger Mann!

Seit ich 1984 mein erstes Buch über Stressbewältigung publiziert hatte – damals hatte noch niemand **Stress** bis es dann eine Modeerscheinung für Manager geworden ist – die Phänomene sind immer noch die gleichen – vielleicht eben um den Faktor Burnout intensiviert.

Seit Jahren stelle ich in der Beratung fest: Die Leute **schlafen immer weniger** und erholen sich nicht mehr. Unsere Non-Stopp-Gesellschaft befindet sich auf Kollisionskurs mit unserer inneren Uhr. Der Regensburger Schlaf-forscher Jürgen Zulley schreibt in einer Untersuchung: "Übermüdung als Unfallursache wird unterschätzt." Seine alarmierende Untersuchung von Unfällen auf bayerischen Autobahnen zeigt: Müdigkeit verursacht zwei Drittel aller Karambolagen. Und sein Kollege, Thomas Wehr von der Maximilian Universität München belegt, dass in den letzten 100 Jahren sich die durchschnittliche Schlafdauer der Menschen in den Industrieländern um ein Fünftel verkürzt hat.

Vor dem Fernsehschirm holen sich viele Menschen bis spät abends nicht nur eine **Lichtdusche**, sondern auch soziale Ansprache, beides Signale, die eine Wachphase auslösen. Morgens steht man dann wie gerädert auf, weil der innere Wecker noch lange nicht so weit ist zu klingeln.

Natürlich kann man mit dem Ratschlag „Schlafen sie mehr“ kein Geld verdienen, aber durch die Umsetzung dieses Tipps kann man vielleicht überleben. Seit Jahren rate ich meinen Klienten: „Schlafen Sie wenigstens am Samstag mehr.“ Wer am Wochenende ins Büro geht, weil er nur dann Ruhe hat, darf seine Prioritäten und die Organisation der

restlichen Woche durchaus einmal überdenken. In Japan existiert ein Vokabel für Selbstmord durch Überarbeitung: „Karaoschi“ Vielleicht werden wir auch in Europa bald so „fortschrittlich“...

Einem sehr erfolgreichen, aber schon am Ausbrennen befindlichen Vertriebsdirektor aus der Maschinenbaubranche sagte ich anlässlich eines Beratungsgesprächs: „Wissen Sie eigentlich, dass Ihre attraktive Frau schon bald einen neuen Mann hat und Ihre reizenden zwei Mädchen einen neuen Papa haben?“ Er fragte höchst irritiert: „Wissen Sie da etwas?“ Ich sagte: „Ja. Wenn es Ihnen nicht gelingt, wenigstens am Wochenende das Telefon komplett abzuschalten, werden Sie bald tot sein.“ Zwei Wochen später rief er mich an und meinte: „Ich habe einen Sieg erfochten! Meine Frau fragte am letzten Montag, ob mein Telefon kaputt sei.“

Manche Leute probieren es dennoch gerne mit „**Multitasking**“. Aber Multitasking ist ein Mythos. Untersuchungen belegen: Was wir als Multitasking erleben, ist im Grunde nur ein schneller Wechsel zwischen verschiedenen Aufgaben. Und genau das überfordert unser Gehirn und mindert unsere Effektivität um bis 40 Prozent. Der Stresspegel und damit verbunden die Fehlerhäufigkeit steigen drastisch. Die Dauer einer Arbeit steigt mit dem ständigen Hinein und Heraus enorm an, und die Effizienz der Leistung sackt ins Bodenlose.

Ein weiterer Hinderungsgrund für klare Ziele ist der **Perfektionismus** – und jeder hat eine Neigung in diese Richtung. Das was wir besonders gut können, möchten wir noch mit einer Extraleistung aufpeppen. Aber wenn der Druck nicht nachlässt ist es auch einmal Zeit, sich selber in Frage zu stellen. Sind die Ansprüche an sich selbst und andere realistisch? Stehen

Einkommen und Lebensstil im Einklang? Funktioniert man so, weil man Angst vor dem Versagen hat? Treibt einen das Bedürfnis nach Anerkennung zur „Überleistung“? Ein amerikanischer Kollege meinte diesbezüglich: „I have learned: Don't try to be everybody's darling.“

Besser zielen wird auch durch den Mangel an **Führungskompetenz** verhindert.

Immer wieder erlebe ich, wenn ich unangemeldet in ein Büro geführt werde, dass sich mir ein Hinterteil unter dem Schreibtisch entgegenstreckt. Die betreffende Führungskraft ist dann in der Regel damit beschäftigt den Kabelsalat von Drucker, Netzteil des Rechners, Schreibtischlampe und Verteilerleiste zu entwirren bzw. heftigst nach einem freien USB – Steckplatz für das iPhone-Ladekabel o.ä. zu suchen, obwohl gar keiner mehr frei ist. Aber Achtung! „Wer immer alles selber macht, muss auch immer alles selber machen.“

Natürlich fordert **Delegation** eine gewisse Risikobereitschaft. Aber für die meisten Mitarbeiter ist nichts demotivierender als ein Arbeitsumfeld, wo ein Mindestmaß von Selbstständigkeit fehlt. Natürlich können Sie Ihrem Mitarbeiter die Telefonnummer von Hawaii heraussuchen. Aber man erzieht dann die Leute so, dass sie nicht weitergehen, als man sie schiebt – ein relativ anstrengender Führungsstil.

Gute **Führungsarbeit** ist sicher ein wesentlicher Schlüssel um „zielklar“ zu bleiben – obwohl manche Situationen auch entsprechenden Reibungsverluste erzeugen:

- Abnehmende Verantwortungsbereitschaft fordert umfangreiche Regelwerke
- Zu geringe Konsequenz begünstigt Mangel an Disziplin

- Entscheidungsangst fördert unproduktive und teure Absicherungsmaßnahmen

Vor kurzem beklagte sich in einem unserer Führungskräfte-Trainings ein Teilnehmer bei seinem Kollegen: „Also wenn du solche Mitarbeiter hast wie ich, dann brauchst du keine Konkurrenz mehr.“ Aber das sagen eben nur Leute, die die Einstellung haben: „Führen tun wir dann, wenn wir Zeit haben.“

Das schwierige bei der Führungsarbeit ist ja persönliches Vorbild zu sein. Führung ohne Vorbild funktioniert nur mit dem Zuckerbrot überhöhter Gehälter, oder mit der Peitsche einer Kündigung. Appelle und „Motivationsreden“ prallen ohnehin ab, wie ein Schweizerkracher an einer Betonmauer. Und das alles hält man nicht lange durch. Heißt also: „härter arbeiten“...

Aber es ist auch ermutigend, was Menschen erreichen die „besser zielen“. Es gehört zu meiner Arbeit, solche Biografien aufzuspüren und zu analysieren. Ich finde es einfach hochinteressant herauszufinden, was ein gelungenes Leben ausmacht. In der Regel sind es **klare Ziele, Selbstdisziplin, Professionalität in der Umsetzung und Gelassenheit wenn's einmal nicht klappt**.

Beim „Zielen“ denke ich da an die Französin Jeanne Calment, die älteste Frau der Welt, die mit 122 Jahren 1995 verstorben ist. Sie kannte noch den Maler Vincent van Gogh persönlich und erlebte den Bau des Eiffelturms.

Sie war immer bereit neue Ziele zu setzen. So hat sie z.B. mit 85 Jahren begonnen Fechtunterricht zu nehmen und fuhr als 100jährige noch mit dem Rad. An ihrem letzten Geburtstag stellte man ihr (wieder einmal) die Frage nach dem Grund ihres langen Lebens. Sie meinte nur etwas

schelmisch lächelnd: „...weil es mir als 117 Jährige gelungen ist, das Rauchen auf zu hören“. Übrigens mit 90 verkaufte sie ihre Wohnung per Leibrente an einen 47 jährigen Anwalt. Als dieser 1992 verstarb war er noch nie in die Wohnung eingezogen und hatte den 3-fachen Marktwert bezahlt.

Oder ich denke an den Norweger Oskar Swahn der bei den olympischen Sommerspielen in Antwerpen als 73jähriger eine Silbermedaille gewann.

Bei Selbstdisziplin denke ich an der Briten Fauja Singh. Er begann mit 89 Jahren Marathon zu laufen und beendete seine Karriere erfolgreich als 100jähriger beim Toronto-Marathon 2011.

Und bei Professionalität denke ich an die Beatles, die von 1960 bis 1964 1.200 Konzerte im Star Club in Hamburg spielten. Oder Mozart, der 10 Jahre komponierte, bevor er sein erstes Klavierkonzert auf den Markt brachte.

Der kanadische Unternehmensberater Malcolm Gladwell hat in seinem Buch „Die Überflieger“ nachgewiesen, dass diese sogenannten Aufsteiger jeweils mindestens 1000 Stunden Praxis in ihren Spezialgebieten erworben haben. Thomas Edison (1045 Patente) meinte einmal zu dem Thema: „Erfolg ist eben 1% Inspiration und 99% Transpiration“. Fleiß und Selbstdisziplin sind meiner Meinung nach die dauerhaftesten Erfolgsfaktoren.

Anlässlich eines Auftrages für ein Führungskräfte-seminars zum Thema „Produktives Altern“ zu entwickeln, bin ich auf einen interessanten Hintergrund gestoßen. Es gibt mindestens zwei Zielgruppen, die signifikant weniger Alzheimerfälle als der Rest der Bevölkerung auf-

weisen: Musiker und Schauspieler. Meine gewagte Interpretation ist, dass diese Personengruppen immer Neues lernen müssen und damit genötigt sind, sich immer neue Ziele zu setzen.

Aber bei bestem Zielen muss man aus der Praxis zur Kenntnis nehmen. „Erstens kommt es anders als man zweitens denkt.“ Auch wenn wir täglich unsere Ziele formulieren, uns auf den Feldherrenhügel begeben, uns Zeit für Führung unserer Mitarbeiter nehmen, hervorragend delegieren, den Stress in Grenzen halten, professionell und selbstdiszipliniert agieren – es wird immer spannend bleiben.

Es heißt nicht umsonst „Ordnung ist das halbe Leben – der Rest bleibt Improvisation.“ Aber wenn wir es so

schaffen wie jene amerikanischen Astronauten, die anlässlich der Panne von Apollo 13 nur deshalb überlebten, weil sie aus Paketklebeband, Plastiksackerl und einer Socke einen Atemluftfilter improvisiert hatten – dürfen wir entspannt die kommenden Herausforderungen erwarten. Übrigens, die sowjetischen Astronautenkollegen waren im Improvisieren nicht schlechter. Während die NASA um 12 Mio. Dollar und enormen Aufwand einen Kugelschreiber entwickelte, der auch im schwerelosen Raum funktioniert, nahmen die Sowjets für ganz dieselbe Anforderung ganz einfach, aus Geldmangel – einen Bleistift. Zwei Dinge kann man daraus lernen: Not macht offensichtlich wendig und „Besseres Zielen kann härteres Arbeiten verhindern“...



*Mag. Eckhard Schitter
Geschäftsführung*

*MEGAtimer INTERNATIONAL GmbH
Davisstrasse 7
A-5400 Hallein*

*T +43 (0)6245 84007
F +43 (0)6245 84007 25
eckhard.schitter@megatimer.com
www.megatimer.com*



PLANUNG VON ELEKTRO- UND LICHTTECHNISCHEN PROJEKTEN

- BESTANDSERHEBUNG UND PLANUNG
- AUSSCHREIBUNG UND BAUAUFSICHT
- GUTACHTEN UND ÜBERPRÜFUNGEN
- TECHNOLOGIEBERATUNG

www.beleuchtungskonzepte.at
www.zt-feldner.at



L.U.X. GmbH
Ing. Bernhard Gruber
Geschäftsführer

Zentrale:
1220 Wien, Stadlauener Straße 39a

Niederlassung:
7423 Pinkafeld, Meierhofplatz 4

ZT Feldner
Prof. Dipl.-Ing. Ernst Feldner
Staatlich geprüfter und besideter
Zivilingenieur für Elektrotechnik

7423 Pinkafeld, Meierhofplatz 4

Landesverband **Kärnten**

Intelligentes Datenmanagement für Gemeinden

AL Alois Opetnik, Gemeinde Globasnitz im Interview mit Bernhard Winkler, pixelpoint

Alois: „Du hast einer kleinen Gruppe von Gemeinden Deine neue Technologie-Ideen vorgestellt. Eine Technologie, die vom Staat Österreich als „nachhaltig förderungswürdig“ eingestuft wurde. Um was geht es dabei?“

Bernhard: „Die neue Technologie nennen wir datacycle. Man muss sich das vorstellen, dass Daten egal von welchem System über Schnittstellen in das datacycle gespeist werden. Ausgegeben werden können die Daten in vielfältiger Form und Ausgabemöglichkeiten (z.B. auf Websites, Apps, Chatbots usw.). Derzeit sind da schon gut 6000 Entwicklerstunden drinnen. Wir rechnen mit noch einmal so vielen. Dafür sollten wir mit dem System für die nächsten Jahre gut vorbereitet sein. Das wirklich neue (und wahrscheinlich deshalb als nachhaltig förderungswürdige) daran ist, dass die Daten in datacycle maschinenlesbar sind.“

Alois: „Maschinenlesbar, bedeutet...?“

Bernhard: „Fakt ist, dass wir in Zukunft dafür sorgen müssen, dass unsere Daten so normiert und strukturiert sind, dass sie von Maschinen gelesen und interpretiert werden können. Nachdem die Daten in datacycle einer bestimmten Norm (nach Schema.org) unterliegen, gewährleistet die Organisation der Daten diese Maschinenlesbarkeit.“

Alois: „Was habe ich als Anwender von der Maschinenlesbarkeit?“

Bernhard: „Nur als praktisches einfaches Beispiel: Siri oder Alexa kennst du sicher. Als Sprach-Er-



kennung auf Deinem Smartphone greift Siri bei Deinen Fragen auf das Internet zu. Es durchforstet das Netz nach Antworten für Deine Frage, sucht nach Daten, die passen. Dazu muss es die Daten zuerst als solche, dieser Frage zuordenbare Daten erkennen. Willst Du z.B. wissen, wann die Gemeinde X geöffnet hat, wie dort die Bürgermeisterin heißt, wann der Müll geleert wird... dann muss Siri und Co. die entsprechenden Daten im Netz finden, um Dir eine richtige Antwort geben zu können. Siri ist natürlich nur ein Beispiel für den digitalen Sprachassistenten und dem Verstehen von Daten. Amazon's Alexa, Microsoft's Cortana, der Google-Assistent ... es werden immer mehr. Sozusagen als Vorbereitung für künstliche Intelligenz.

Alois: „Du bist im Gemeindeumfeld vor allem als Gestalter und Anbieter von Homepages in der ersten Ausbaustufe (oder der Kom-

munikations- und Informationsplattform KIP in den weiteren Ausbaustufen) tätig. Was hat die Gemeinde jetzt von dieser neuen Technologie – außer im ersten Schritt viel Arbeit?“

Bernhard: „Ja, tatsächlich ist es anfanglich ein Stück Knochenarbeit. Aber wir arbeiten ja auch mit den Gemeinden, die frühzeitig verstanden haben, wohin die Reise geht. Gerade im Gemeindeumfeld ist das Aktualisieren und aktuell Halten von Daten eine große Herausforderung. Gleichzeitig werden oft Daten in mehrere Systeme eingegeben, was zu Fehlerhäufigkeit und Ineffizienz in der Datenwartung führt. Dazu kommt das große Thema: Wem gehören die Daten? Daten werden oft in „fremde Systeme“ eingepflegt... es kann sogar vorkommen, dass die Daten wieder gegen Gebühren zurückgekauft werden. Das erleben wir im Tourismus oft, wenn es um Beherbergungsbetriebe im Ge-

meindegebiet oder um Veranstaltungsdaten geht, die aus touristischen Anwendungen zurückgekauft werden müssen.“

Alois: „Im Gemeindeumfeld müssen Daten auch in verschiedene Systeme eingepflegt werden, oftmals die gleichen Daten.“

Bernhard: „Datacycle bespielt sozusagen mehrere Systeme, wenn sie auf die Daten zugreifen wollen. Die Daten bleiben/gehören natürlich demjenigen, der sie einpflegt. Die anderen dürfen darauf zugreifen (Schnittstellen)“.

Lois: „Welche Probleme und Themen haben Gemeinden derzeit vorwiegend, wenn Sie Deine Cross-Media-Agentur aufsuchen?“

Bernhard: „Derzeit geht es meist um Umstellung der Homepages in Richtung responsive Design (also der Vorbereitung für mobile Ansichten aller Art), aber auch Social Media ist ein großes Thema. Inhaltliche Beratung ist ebenso wichtig – was interessiert den Kunden einer Gemeindeseite eigentlich? Heute geht man mehr auf Emotionalität, auch Gemeindeseiten dürfen ansprechend ausschauen (Stichwort: Cinemagraphs) und weniger ist mehr. Das ist allein durch die Umstellung auf die Responsivität Pflicht. Parallel gibt es Ideen und Wünsche in Richtung intelligente Müllwertkarte, einfache Chatbots die wiederkehrende Anfragen automatisch beantworten können, die Ablöse von Apps usw. Irgendwann spricht dann System mit System und die Elektrotankstellen sind automatisch mit der „wo finde ich was“ Homepage der Gemeinde, deinem E-Auto und den Angeboten im nächstliegenden Kaffeehaus verknüpft. Selbstverständlich wirst Du per Smartphone darüber informiert, wann Dein Auto fertig geladen hat und dass Du besser keinen zweiten Faschings-

krapfen mehr zum Kaffee essen solltest, da Du heute schon genug Kalorien zu Dir genommen hast ...“

Alois: „Das klingt für mich eher gruselig. Ich bin gleichzeitig ein Stück fasziniert wohl mit einem gesunden Respektsabstand vor den technologischen Entwicklungen, die wir scheinbar mitmachen müssen ... da sind für mich noch viel rechtliche, personaltechnische usw. Fragen offen.“

Bernhard: „Ja. Da gibt es viele Fragen zu klären (Datenschutz und Berechtigungssysteme, die Haftungsfrage und die Frage der Ethik was künstliche Intelligenz überhaupt darf u.Ä. sind das Aktuellste derzeit). Aber ich bin überzeugt, dass die Digitalisierung und neue Technologien (hier zähle ich auch unsere data-cycle Technologie mit dazu) im Gemeindebereich viel Nutzen stiften werden. Außerdem besteht für mich als Nutzer und Anwender eine Verpflichtung, dass die öffentliche Hand die nächsten Schritte in Richtung Aufbereitung ihrer Daten für die Maschinenlesbarkeit geht. Die einen werden es früher tun, die anderen später. Dass es kommt, steht aber wohl nicht nur für mich außer Frage. Gleichzeitig denke ich, dass im Vergleich zur Privatwirtschaft der öffentliche Sektor ein Stückchen hinterherhinkt. Bitte nicht als pauschale Aussage verstehen... Es gibt großartige Ausnahmen. Unabhängig erkenne ich einen „Technologierückstau“. Da gibt es noch immer Homepages, die vor mehr als 8 Jahren gemacht wurden und unverändert laufen obwohl damals das Thema „Smartphone“ noch fast nicht wichtig war, heute weit mehr als 50% der Zugriffe von Smartphones stammen. Von intelligenter Verknüpfung und geschickter Kunden-/BürgerInnen-Information und Nutzung von Social Media Kanälen ganz zu schweigen. Da schlagen sich

die Gemeinden weit unter ihrem Wert. Das finde ich schade.

Alois: „Wir bleiben dran! Danke Dir für Deine Zeit!“

Bernhard: „Gern, war mir eine Freude.“

Kontakt:

*Gf. Bernard Winkler,
pixelpoint multimediawerbe GmbH
<https://www.pixelpoint.at>
Rosentaler Str. 150
9020 Klagenfurt am Wörthersee
+43-463-500777
office@pixelpoint.at*

Interviewer/in:

*Alois Opetnik,
Amtsleiter der Gemeinde Globasnitz
Kontakt:
alois.opetnik@ktn.gde.at*



Waterloo

Effiziente und unkomplizierte Verwaltung von Wasserzählerdaten

Wasserwerke müssen sich in den nächsten Jahren den großen Herausforderungen der Digitalisierung stellen. Es ist wichtiger denn je die Aufbereitung und Analyse der Daten zu optimieren und sich um eine bessere Integration der Bürger zu kümmern. Das Kärntner Unternehmen Symvaro hat sich mit diesen Bereichen beschäftigt und eine smarte Lösung geschaffen: WATER-LOO. Für diese digitalisierte Unterstützung für Wasserversorger wurde das Unternehmen kürzlich sogar zum “Österreichischen Startup des Jahres 2017” erkoren.

Gemeinsam mit Kunden

Lösungen entwickeln

Geschäftsführer Rudolf Ball und sein Team entwickeln intelligente Software für die Städte und Gemeinden von morgen. Die Erfolgsgeschichte von WATERLOO beginnt im Jahr 2014, als das Unternehmen mit fünf Wasserwerken Kärntens anfang gemeinsam nach Lösungen für den Zählertausch und die Zählerstandserfassung zu suchen. *“Wir begannen mit Workshops in Gemeinden, um die Probleme und Herausforderungen unserer zukünftigen Kunden optimal zu verstehen”,* erklärt Verkaufsleiter Gernot F. Fleiss. Heute nutzen mehr als 60 Städte, Gemeinden und Wasserversorger in ganz Österreich und Deutschland die Lösung, welche sich durch einfache Bedienung und immens hohe Effizienzsteigerung bei der Ablesung des Wasserstandes und beim Wasserzählertausch auszeichnet.

Monteure müssen beim Zählertausch neben einer Werkzeugkiste und den Wasserzählern meist auch hunderte Blätter mitschleppen, um den Tausch dokumentieren zu können. Geschäftsführer Ball hat bereits mit mehr als 100 Gemeinden einen Testlauf durchgeführt und die Herausforderungen der Monteure vor Ort erlebt: *“Die traditionelle Tauschliste aus Papier ist zwar ein treuer Begleiter, aber anfällig für Schmutz und Wasser. Daher haben wir eine einfache und zeitgemäße Alternative gefunden – eine App für den Zählertausch sowie eine effiziente Planungs- und Dokumentationsmöglichkeit. Mit unserer Lösung ist man den lästigen Papierkram endlich los.”*

Der Zählertausch und die Eigenablesung mit dem Tablet minimiert die Häufigkeit der Fehler, die sich während der Erfassung von Papierlisten einschleichen können. So kann auch die Zahl “7” aufgrund

schlechter Leserlichkeit oder Schmutz auf dem Zettel als eine “1” gesehen und in das Verrechnungssystem eingetragen werden. Mit der Dokumentation via Tablet landen die Daten direkt im Verrechnungssystem, wie beispielsweise K5, ÖKOM oder SDK. Mittels einfacher 5-Schritt-Dokumentation sowie Bilder- und QR-Code-Erkennung werden Wasserzählerdaten in höchstmöglicher Qualität generiert.

Gemeinsam mit dem Kunden entwickelte Funktionen, wie die Zählerlagerverwaltung und hilfreiche Checklisten laut ÖNORM, bieten viele Vorteile für Monteure und die Verrechnung. Besonders beliebt ist die Funktion Handlungsbedarf. Diese schlägt zum Beispiel Alarm, wenn eine falsche Zählernummer eingetragen wurde oder der Zähler falsch verbaut wurde.

Ein Fullservice für die sorgenfreie Ableseperiode

Seit Herbst 2017 wird zukunftsorientierten Gemeinden auch ein Fullservice rund um die Ableseperiode angeboten welches folgende Leistungen beinhaltet:

- Ableseblattgestaltung und Optimierung für die höchstmögliche Rücklaufquote,
- Druck der Blätter sowie Kuvertierung,
- Postversand mit Übernahme von Porto sowie
- eine App zur Erfassung der retournierten Ableseblätter.

Auch an die Bürger wurde gedacht. Diese können sich nun den zeitaufwendigen Behördenweg ersparen und den Zählerstand digital übermitteln - über eine App, eine Hotline sowie online über eine Website oder den Facebook Chatbot Splashy. Besonders populär zeigt sich die App, WATERLOO 365. Für ihre außerordentliche Benutzerfreundlichkeit

spricht auch der 71-jährige Übermittler aus Pörschach, Herr Günther Schierl. Über die Zählerstandsübermittlung via App hat er folgendes zu sagen: *“Es ist einfach einfach!”*

Die Vorteile für Städte, Gemeinden und Wasserversorger stehen klar:

- doppelte Verwaltungswege fallen weg, dies spart den Monteuren sowie der Verrechnung wertvolle Zeit und Nerven,
- alle Daten werden digital erfasst, dies minimiert die möglichen Fehlerquellen,
- hohe Akzeptanz bei Bürgern sowie eine verbesserte Rücklaufquote.

“Wenn Verwaltung, Monteure und Bürger zusammenarbeiten, entsteht ein enormes Effizienz-Potenzial” schließt Entwicklungsleiter Philip Kozeny ab.

Sie möchten auch mit der Kraft der Digitalisierung Ihre Effizienz um bis zu 70% steigern? Das Team vom Symvaro stellt Ihnen gerne die perfekte, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittene Lösung, zusammen. Das preisgekrönte Produkt WATERLOO können Sie dazu vollkommen kostenlos und unverbindlich testen!

Kontakt

Herr Gernot F. Fleiss,
Verkaufsleiter

Tel. +43 664 8850 2443;
E-Mail: gernot.fleiss@symvaro.com

Symvaro GmbH,

Dr.-Herrmann-Gasse 3/2,
9010 Klagenfurt am Wörthersee



Landesverband Oberösterreich

Gemeinde Gampern: Onlineplattform zur Bürgerbeteiligung



Gemeinde Gampern: Transparente Planung und Entscheidungsfindung (Foto: Gemeinde Gampern)

Die Online-Bürgerbeteiligung bedarf einer großer Portion Mut. Die Gemeinde Gampern beweist seit Jahren, dass sich dieser Mut bezahlt macht und stellt sich erfolgreich der immer größer werdenden Online-Community: Auftritte in Facebook, Instagram und LinkedIn kommen zu einer im Corporate-Design gestalteten Website dazu. Nun ist die Hausruckviertler Gemeinde noch einen Schritt weiter gegangen:

www.vor-den-vorhang.at:
ein neuer Weg in der Bürgerbeteiligung

Über die Onlineplattform www.vor-den-vorhang.at werden seit Dezember 2016 Informationen, Beschlüsse, Fotos und Pläne zum Neubau des Veranstaltungszentrums im Ortskern veröffentlicht. Die aktive Bürgerbeteiligung findet über den Lenkungsausschuss statt. Die Onlineplattform bietet Offenheit und Transparenz und wurde bereits über 1.500 Mal aufgerufen. Durch die Plattform wird die Planung und Entscheidungsfindung rund um den

Neubau des Veranstaltungszentrums öffentlich gemacht.

Die Onlineplattform wurde im Gemeinderat beschlossen und durch eine Mitarbeiterin in der Verwaltung in Zusammenarbeit mit einer Grafikagentur umgesetzt.

Derzeit erfolgen die Ausschreibungen der Bauarbeiten und im Frühjahr 2018 kann mit dem Bau des neuen Veranstaltungszentrums, welches die Bücherei und Vereinsräume beherbergt, begonnen werden.

Gründe und Motivation für die Onlineplattform:

- orts- und zeitunabhängige Informationsmöglichkeit
- Motivation für Bürger/innen an der Mitgestaltung
- steigert Interesse und bringt Vorfreude
- Akzeptanz, Rechtfertigung
- Offenheit und Transparenz
- Dokumentation und Wissensplattform für Bürger/innen, Vereine, Verwaltung und Politik
- Prävention für Bürgerprotesten

Erfahrungen der Gemeinde Gampern:

- Gemeinderatsbeschlüsse werden weniger diskutiert
- Informationsplattform; auch für Gemeinderäte und Verwaltung
- Komplexität und Arbeitsumfang wird sichtbar
- Wertigkeit der konsultativen Bürgerbeteiligung steigt
- Verlinkung mit anderen Medien möglich
- Verbesserung des Images vs. Bürgerproteste
- crossmediales Arbeiten ist wichtig (print und online)
- finanzielle und personelle Ressourcen müssen zur Verfügung stehen

Meine Meinung

Die Gemeinde Gampern zeigt neue Wege in der Bürgerbeteiligung vor. Online ist nicht alles, wird aber immer bedeutungsvoller und zeigt auch, wie modern eine Gemeinde ist. Gratulation.



Mag. (FH) Reinhard Haider
Amtsleiter der Marktgemeinde
A-4550 Kremsmünster;

Telefon: (07583) 52 55-26;
Fax: (07583) 70 49

E-Mail: haider@kremsmuenster.at

E-Government-Beauftragter
des OÖ. Gemeindebundes

„Quelle: OÖ. Gemeindezeitung
des OÖ. Gemeindebundes“

“CommunalAudit-Neu”

individuell, zielführend, kostenlos

COMMUNAL AUDIT - STATEMENT



„Der Auditprozess macht deutlich, wo eine Gemeinde steht und welche konkreten Maßnahmen für ihre Zukunft wichtig sind. So können sämtliche Mittel optimal eingesetzt werden. Die Umsetzung ist unkompliziert: Antrag und Abwicklung werden vom jeweiligen Beratungsunternehmen übernommen. Damit entfällt jeglicher Aufwand bei der Förderabwicklung. Gemeinden können kostenlos am Audit teilnehmen, es wird im Rahmen unseres Programms für Ländliche Entwicklung zu 100 Prozent gefördert.“

*Dipl. Ing. Andrä Rupprechter
Bundesminister für Land- und
Forstwirtschaft, Umwelt
und Wasserwirtschaft (BMLFUW)*



„Mit dem neuen CommunalAudit steht Österreichs Gemeinden ein Instrument zur Verfügung, das ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Finanzen, ihre Managementprofessionalität sowie ihre Infrastruktur fundiert zu überprüfen und gemeindeübergreifend zu vergleichen. Der Österreichische Gemeindebund unterstützt diese Aktion, die den Gemeinden als systematische und analytische Hilfestellung für die künftigen kommunalen Herausforderungen dienen soll. Allen teilnehmenden Gemeinden wünsche ich dazu gutes Gelingen.“

*Labg. Bgm. Mag. Alfred Riedl
Präsident Österreichischer Gemeindebund
Präsident Niederösterreichischer
Gemeindebund*



Die Zunahme der Aufgaben in den Kommunen, verbunden mit der nicht im gleichen Ausmaß zur Verfügung steigenden Ressourcenentwicklung, stellen die ausführenden Amtsmanager, also die Amtsleiterinnen und Amtsleiter vor große Aufgaben. Im permanenten Prozess der Veränderung der Steuerung der Aufgaben und Workflows, bilden Kennzahlen aus dem CommunalAudit eine gute Möglichkeit sehr effektiv mögliche Chancen zu erkennen und von den „Besten“ zu lernen. Der FLGÖ und die AmtsleiterInnen werden das CommunalAudit nach allen Kräften unterstützen.

*Franz Haugensteiner MSc
Amtsleiter Purgstall an der Erlauf
Bundesobmann des Fachverbandes der
leitenden Gemeindebediensteten Österreichs*

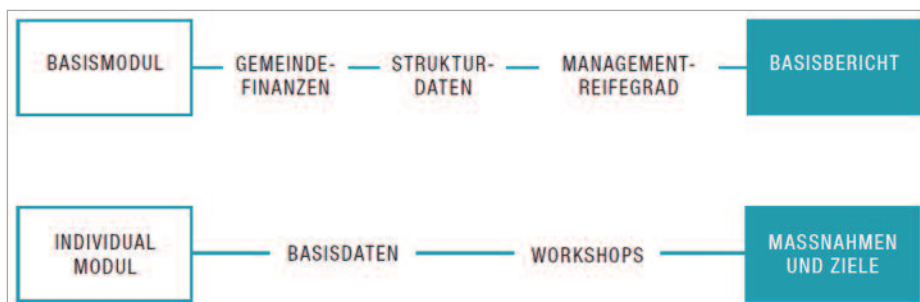
WAS IST DAS COMMUNALAUDIT?

Österreichische Gemeinden und Regionen stehen vor immer komplexer werdende Aufgabenstellungen - Anforderungen an das kommunale bzw. regionale Management gehen

dabei einher mit bei beschränkten personellen sowie finanziellen Mitteln. Das neu entwickelte CommunalAudit bietet Instrumente, die den Gemeinden erstmals die Möglichkeit geben, gesamthaft ihre Finanzen, ihre Managementprofessionalität sowie ihre gesamte Infra-

struktur objektiv und systematisch mit professioneller externer Unterstützung zu überprüfen und gemeindeübergreifend zu vergleichen. Das CommunalAudit gliedert sich in ein Basismodul zur Erhebung des Status-Quo und des Benchmarkings sowie in ein fakultatives Individual-

Managementreifegrad



- Organisation - BürgerInnenorientierung	- Finanzen - Personal	- Sonderthemen - Informations- und Kommunikationstechnologie
---	--------------------------	---

modul zur Entwicklung von individuellen Strategien in ausgewählten Lebens- und Verwaltungsbereichen.

Ein für das CommunalAudit entwickeltes Instrument ist das Managementreifegradmodell für österreichische Gemeinden. Es dient der Ermittlung bzw. Analyse der Managementprofessionalität und umfasst eine Reihe von Kriterien, die mittels eines Fragebogens bewertet werden und so Transparenz hinsichtlich etwaiger Verbesserungspotentiale im Umfeld kommunaler Management-Aufgaben schaffen.

Die Erhebung der Strukturdaten gibt Einblick in die unterschiedlichen Lebensbereiche einer Gemeinde. Der sich daraus ergebende Datenpool ist die Grundlage für ein transparentes Benchmarking mit anderen ähnlichen Gemeinden und ermöglicht in weiterer Folge die Ableitung von Maßnahmenempfehlungen zur Weiterentwicklung. Den Gemeinden werden dadurch Optimierungsvorschläge zur Erweiterung der Standort- und Lebensqualität angeboten. Die Einbindung der Gemeindefinanzen rundet die Datengewinnung ab und ermöglicht die Erstellung eines Stärken-Schwächen Profils der Gemeinde.

Strukturdaten

- Basisdaten
- Verwaltung & Finanzen
- Wirtschaft & Tourismus
- Infrastruktur - Energie & Umwelt
- Kunst & Kultur
- Freizeiteinrichtungen
- Sport, Aus- & Weiterbildung
- Gesundheit & Pflege
- Sicherheit & Ordnung
- Gesellschaft & Soziales

WELCHE VORTEILE HAT DIE GEMEINDE?

- Zeit- und kostenschonende, systematische Analyse der

- strategischen Ausgangssituation in Lebens- und Verwaltungsbereichen auf Basis von objektiven Kennzahlen
- Schaffung einer Grundlage für ein faktenbasiertes kommunales / regionales Benchmarking
- Ableitung zielgerichteter Maßnahmen zur Weiterentwicklung bzw. Verbesserung
- Zurverfügungstellung einer professionellen Begleitung in der Maßnahmenpriorisierung
- Positionierung bei kommunalen Stakeholdern als professionell organisierte Gemeinde bzw. Region
- Identifikation von Synergiepotenzialen durch gemeindeübergreifende Kooperationen
- Konkrete Einsparungspotentiale erkennen

Das CommunalAudit bietet Möglichkeit

- zur laufenden Standortbestimmung auf Basis objektiver Informationen
- zur kontinuierlichen Weiterentwicklung durch maßgeschneiderte Erfolgsstrategien („der richtige Weg“) und Maßnahmen auf einer fundierten Datenbasis („Unterstützung in der politischen Argumentation“), die auch für das Wirkungs- und Projektcontrolling eingesetzt werden können
- zur kontinuierlichen Ver-

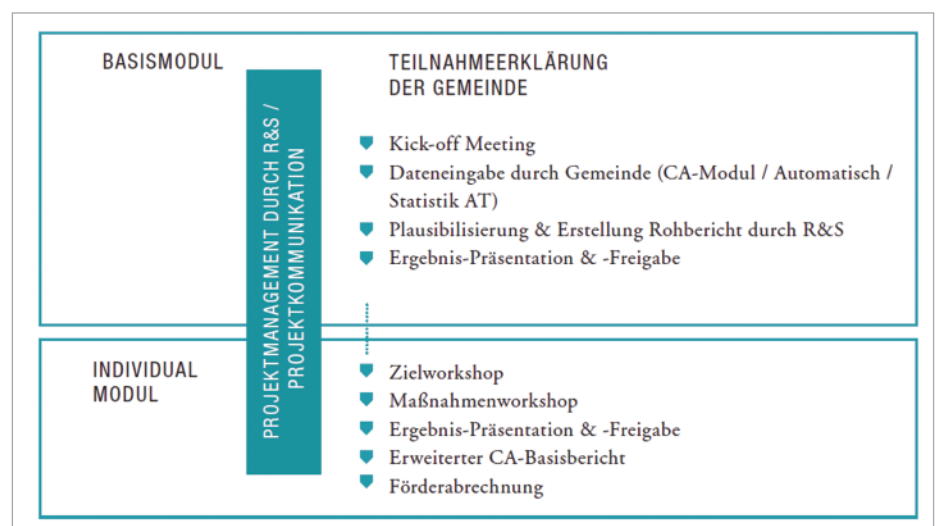
- besserung von kommunalen und überkommunalen Basisdienstleistungen und -strukturen
- zu einem kontinuierlichen interkommunalen bzw. interregionalen Erfahrungsaustausch, um aus den Projekt- und Entwicklungsmaßnahmen anderer Gemeinden und Regionen lernen zu können

ABLAUF

- Ein CommunalAudit kann entweder in einer einzelnen Gemeinde oder im Verbund mit mehreren Gemeinden in einer Region durchgeführt werden und ist eine effiziente Methodik zur partizipativen Kommunal- bzw. Gemeindeentwicklung mit einem Fokus auf die Bereiche
- Analyse der Ausgangssituation,
 - Definition von Entwicklungszielen und
 - Festlegung von Maßnahmen zur Zielerreichung

ZEITLICHER AUFWAND UND KOSTEN FÜR DAS PROJEKT?

Für die Erhebung der Gemeindedaten im Basismodul (Projektlaufzeit ca. 6-8 Wochen) sind nur ca. zwei bis vier Personentage für die Gemeinden als Aufwand einzuplanen. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Ministerium für ein lebenswertes Österreich) stellt im



Rahmen des Österreichischen Programms für die Ländliche Entwicklung 2014-2020 Fördermittel für das Projekt CommunalAudit NEU zur Umsetzung der beiden Module (Basis und Individualmodul) bereit. Für die teilnehmenden Gemeinden fallen neben dem zeitlichen Aufwand für die Datenerhebung keinerlei externe Kosten an.

WAS PASSIERT MIT DEN ERGEBNISSEN?

Die Ergebnisse werden in Form eines umfassenden Berichts nach Abschluss des Basismoduls sowie in erweiterter Fassung nach Absolvierung des optionalen Individualmoduls zusammengefasst. Zu den Parametern aus den Bereichen der

Strukturdaten werden über 100 Kennzahlen errechnet und grafisch dargestellt, die es den teilnehmenden Gemeinden ermöglichen, sich (anonymisiert) untereinander zu vergleichen. Darüber hinaus werden von den CommunalAudit-Experten Ziele für die jeweilige Gemeinde ausgearbeitet und Maßnahmen zu deren Erreichung vorgeschlagen. Die Auswertung der Managementreifegradbewertung einer Gemeinde wird grafisch dargestellt und veranschaulicht den Grad der Managementprofessionalität einer Gemeinde im Durchschnittsvergleich.

Datenschutz

Die eingegebenen Daten werden vertraulich behandelt und ausschließlich zum Zweck der Förder-

und Leistungsabrechnung an das BMLFUW übermittelt. Die in der Datenbank gespeicherten Werte werden anonymisiert und für das CommunalAudit für statistische Zwecke (Vergleichsbasis für andere Gemeinden) herangezogen.

Wenn auch Sie dieses tolle Angebot für Ihre Gemeinde nutzen wollen, kontaktieren Sie bitte

Ramsauer & Stürmer Consulting
Am Winterhafen 11, 4020 Linz
www.communalaudit.at
office@rs-consulting.com

GEMEINDEN BAUEN AUF

SABAG

Unsere Leistungen für die erfolgreiche Abwicklung Ihres Bauvorhabens unter Berücksichtigung des Bundesvergabegesetzes und Einbindung der regionalen Wirtschaft:

- Abwicklung von Architekturwettbewerben
- Projektsteuerung für die Einhaltung der Projektziele Kosten, Termine, Qualität
- Generalplanung — alles aus einer Hand
- Örtliche Bauaufsicht für die optimale Koordination aller Prozesse auf der Baustelle

Wir beraten Sie gerne — kontaktieren Sie uns!

www.sabag.at

Landesverband Vorarlberg

Informationstag 2017 der Gemeindeinformatik GmbH im Montforthaus Feldkirch

Am 12. September 2017 hat die Gemeindeinformatik GmbH zum diesjährigen Informationstag im Montforthaus Feldkirch geladen. An die 260 Gemeindebedienstete, Mitarbeiter des Landes Vorarlberg sowie Entwicklungs- und Kooperationspartner der Gemeindeinformatik nutzten diesen Tag zum Austausch und zur Weiterbildung. Die Veranstaltung stand unter dem Motto **"Sicherheit und Datenschutz"**. Denn zunehmende Digitalisierung der Arbeitswelt und des privaten Lebens sowie verbindliche Richtlinien der EU zum Datenschutz sowie Netzwerk- und Infrastruktursicherheit betreffen alle.

Das Thema des Informationstages wurde bewusst gewählt, um die Gemeindebediensteten auf diese zukünftigen Herausforderungen vorzubereiten. Aktuell üben neue gesetzliche Regelungen im Bereich Sicherheit und Datenschutz massiven Einfluss auf die öffentliche Hand, die Gemeinden, die ausgelagerten Unternehmen und die Institutionen aus. Politische Verantwortliche, Führungskräfte und Gemeindeangestellte sind davon direkt betroffen.

Dass Sicherheit nicht IT-spezifisch ist, sondern vom jeweiligen Organisationssystem beeinflusst und von Menschen, die in diesem System agieren, abhängt und wie eine Verkettung von Einzelereignissen mit kleinen Ursachen zu großen Auswirkungen führen kann, zeigte AUA A320 Flugkapitän Franz Juen in seinem mitreißenden und spannenden Vortrag eindrücklich auf. Er hob mit dem Publikum ab und vermittelte das Thema Sicherheit mit Beispielen aus der Luftfahrt.

Mit der Datenschutz-Grundverordnung wird der Schutz natürlicher

Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten und der freie Verkehr solcher Daten einheitlich geregelt. Der Schutz bezieht sich auf die Grundrechte und Grundfreiheiten natürlicher Personen und insbesondere deren Recht auf Schutz personenbezogener Daten. Rechtsanwalt Dr. Gerald Trieb, LL.M. erläuterte in seinem spannenden Vortrag, was auf die Gemeinden zukommt. Er gab praktische Tipps zur Vorbereitung der öffentlichen Verwaltungen bis zum **Inkrafttreten der Verordnung am 25. Mai 2018**.

Mit der Vorstellung der Bestrebungen zur Digitalisierung der Landes- und Gemeindeverwaltungen durch den Leiter der Landesinformatik, Ing. Thomas Gayer, fiel der Startschuss zur digitalen Umsetzung von Abläufen zwischen Land und Gemeinden. Vor allem durch neu geschaffene Systeme, wie V-DOK, dem Dokumentenmanagementsystem von Land und Gemeinden, wird eine Digitalisierung von Prozessen erst ermöglicht.

Im Vortrag über Gemeindekooperationen wurden organisatorische Herausforderungen aufgezeigt und wie diese durch Begleitung, Veränderungsmanagement und Prozessmanagement bewältigt werden können.

Zahlreiche Vorträge behandelten zudem aktuelle Themen, wie die Vorbereitung auf die Voranschlags- und Rechnungsabschlussverordnung 2015 und die Graphenintegrationsplattform (GIP). Präsentationen von Produkten und Lösungen, wie die mobile Anwendung zur Bereitstellung von Sitzungsunterlagen für Gremienmitglieder, der neue elektronische Gehaltszettel, die Verwaltung von Wohnungswerbern,



das neue Zentrale Wählerregister und das Informationssystem für Führungskräfte und Finanzleiter durften nicht fehlen.

Der abschließende Vortrag von Bestsellerautor Götz Schartner, "Tatort www - Hacker bei der Arbeit", gab erstaunliche Einblicke in das Vorgehen von Hackern und die Gefährdungen, die dadurch für jeden entstehen können. Dieser Vortrag war der krönende Abschluss eines gelungenen Informationstages.

*Ihr/Euer Helmut Burger
FLGÖ Landesobmann Vorarlberg*

VRV neu:

Umsetzung leicht(er) gemacht

Im Mittelpunkt des diesjährigen Bank Austria KommunalForum, das im November 2017 zum elften Mal über die Bühne ging, stand das neue Haushaltsrecht, welches ab Jänner 2020 gilt. Um Gemeinden zu unterstützen, bieten Bank Austria und KDZ neben ihren praktischen Tools einen übersichtlichen Leitfaden für das Erstellen des ersten Voranschlags gemäß VRV 2015 an.

Den Auftakt zu beiden Foren, die gemeinsam mit dem KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung, dem Österreichischen Städtebund und dem Österreichischen Gemeindebund in Klagenfurt und Ansfelden veranstaltet wurden, bildete ein Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung. Stefan Bruckbauer, Chefökonom bei der Bank Austria, zeichnete ein durchaus optimistisches Bild: „Die Konjunkturstimmung ist positiv, die Konsumentenstimmung hat sich erholt und der Konsum zieht an. Nach einem Wirtschaftswachstum von nur 1,5 Prozent im Jahr 2016 rechnen wir 2017 mit einer Verdoppelung. 2018 dürfte sich die Konjunktur bei einem Plus von 2,4 Prozent einpendeln.“

Kostenlos auf www.praxisplaner.at

Peter Biwald, Geschäftsführer des KDZ, und Clemens Hödl, wissenschaftlicher Mitarbeiter des KDZ, informierten über die erwartete Novelle der VRV 2015 und den aktuellen Stand beim Thema Vermögensbewertung. Sie zeigten die wesentlichsten Eckpunkte der Haushaltsreform auf und präsentierten einen Zeit- und Vorgehensplan zur Umsetzung. Das KDZ hat einen praktischen und klar verständlichen Leitfaden für den ersten Voranschlag inklusive Checkliste erstellt. Weitere Praxistools helfen den Kommunen, das neue Haushaltsrecht rascher und übersichtlicher einzuführen.

Der Rat der KDZ-Experten an die Gemeinden:
„Auch wenn die Novelle zur VRV 2015 noch nicht final beschlossen ist, arbeiten Sie bitte weiter an den Vorbereitungen zur Umstellung. Es sind keine grundsätzlichen Änderungen zu erwarten.“

Der Leitfaden und sämtliche KDZ-Instrumente sind auf der Plattform www.praxisplaner.at zugänglich.

Termine für Schulungen durch das KDZ finden sich unter www.kdz.or.at/seminarprogramm.



Spannende Expertenvorträge beim Bank Austria Kommunal Forum 2017 in Klagenfurt ...

(v.l.n.r.) Clemens Hödl und Peter Biwald (KDZ), Maria-Luise Mathiaschitz (BM Klagenfurt), Wolfgang Figl (Bank Austria), Klaus Köchl (Gemeindebund Kärnten), Stefan Bruckbauer (Bank Austria)

... und rege Diskussionen in Ansfelden: (v.l.n.r.) Hans Hingsamer (Gemeindebund OÖ), Wolfgang Figl (Bank Austria), Stefan Bruckbauer (Bank Austria), Helmut Mödlhammer (Präsident a.D. Gemeindebund), Günther Mitterer (Gemeindebund Salzburg), Peter Biwald und Clemens Hödl (KDZ)



Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrer Gemeindebetreuerin bzw. Ihrem Gemeindebetreuer, auf publicsector.bankaustria.at, auf unternehmerbank.bankaustria.at oder unter Tel. +43(0)5 05 05-41691.

Meine Gemeinde soll sich entwickeln. Wer verschafft mir den Spielraum?

Führende Public Sector-Expertise

Fragen Sie uns, wir sind für Sie da!

Wer seine Gemeinde weiterentwickeln will, braucht einen kompetenten Partner. Nahezu jede zweite österreichische Gemeinde vertraut dabei auf die Bank Austria. Unsere innovativen Service-Tools, wie der „Praxisplaner“, erleichtern kommunale Aufgaben und helfen dabei den Handlungsspielraum heute und in Zukunft zu erhöhen. Und das nachhaltig. Denn, wenn es um die Zukunft einer ganzen Gemeinde geht, muss die Lösung vor allen Dingen eines sein: zukunftssicher.

publicsector.bankaustria.at

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**

RUND
50%
ALLER GEMEINDEN
SIND KUNDEN DER
BANK AUSTRIA

Landesverband **Tirol**

Praxisorientierte (De)Motivationsfaktoren im kommunalen Arbeitsalltag

Hohe Mitarbeitermotivation – ein Ziel, nach dem viele Führungskräfte streben. In der Tat haben Führungskräfte im Positiven wie auch im Negativen Einfluss auf die Motivation ihrer Mitarbeiter. Dabei haben auch trivial erscheinende Faktoren durchaus Einfluss auf den Arbeitswillen. Auf die wirtschaftliche Bedeutung weisen markante Zahlen des Gallup-Instituts hin, welches feststellt, dass mangelnde Mitarbeitermotivation die Wirtschaft jährlich immense Summen kostet.

Mitarbeiter sind grundsätzlich motiviert. Denn wer verbringt - wenn er nicht unbedingt muss - schon tagtäglich seine wertvolle Zeit in einem Tätigkeitsfeld, das er nicht mag? Deswegen gilt es, als Führungskraft die Leistungsbereitschaft zu fördern und nicht zu behindern. Ein demotivierter Mitarbeiter ist nur sehr schwer neu zu motivieren, man sollte ihn ernst nehmen und sich um die Gründe seiner Demotivation kümmern. Die Ursache liegt hier meist im Bereich Leistungsfähigkeit/-möglichkeit. Die regelmäßige Durchführung von Mitarbeitergesprächen kann hilfreich sein, um herauszufinden, was Mitarbeiter (de)motiviert und ihre Leistungsfreude behindert. Auf Basis von wissenschaftlichen Studien und einer von mir durchgeführten Befragung im öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich haben sich verschiedene (De)Motivationsfaktoren herauskristallisiert.

Positive Beziehungen zu Vorgesetzten und Kollegen stehen dabei an erster Stelle. Miteinander / Kooperation heißt das Wort zum Erfolg. Mitarbeiter sind meist sensibler für jede Form der Geringschätzung und Abwertung als für Aufwertung. Positive bzw. zumindest sachliche Beziehungen sowie das Zugehörigkeitsgefühl zum Unternehmen führen zu hoher Motivation.

Mitarbeiter wollen sich selbst und ihr ganzes Persönlichkeitspotential einbringen, dh als Person ernst genommen, einbezogen und anerkannt werden. Aufrichtige Anerkennung und Wertschätzung im Arbeitsalltag sind ein menschliches Grundbedürfnis und damit einer der Hauptmotivationsgründe. Paradoxerweise kann zB. das Loben eines Mitarbeiters auf Dauer sogar einen Demotivationseffekt bewirken, speziell für andere Mitarbeiter. Lob verhindert oft sogar Exzellenz und Motivation, denn wer sich von Lob extrinsisch motivieren lässt, strengt sich so lange an, bis er bekommt, was er sucht. Es geht nicht mehr um die Sache, sondern darum, dem Vorgesetzten zu gefallen. Loben sollte man grundsätzlich nur dann, wenn es auch umkehrbar ist – das heißt, wenn auch Kritik akzeptiert würde.

Sinn in der Arbeit und das dazugehörige Erfolgserlebnis ist besonders für junge Mitarbeiter ein wesentlicher Motivationsfaktor. Gerade im Kommunalbereich ist der Sinn in der

Arbeit für das Allgemeinwohl gut und leicht erkennbar.

Professionelles Führungsverhalten und Fachkompetenz des unmittelbar Vorgesetzten sind für die Motivation ebenso von großer Bedeutung. Als kommunale Dienstgeber werden wir zukünftig gefordert sein, die besten Mitarbeiter zu finden und zu halten, um die vielfältigen Gemeindeaufgaben bestmöglich erledigen zu können. Auch wenn langfristig betrachtet Geld kein nachhaltiger Motivationsfaktor ist, sollte das Einkommen innerhalb des Unternehmens „fair und gut“ sein.

Kaum eine Arbeit ist hart, wenn man sie gerne tut, und eine Organisation ist letzten Endes nur so erfolgreich wie ihre Mitglieder.



*Mit freundlichen Grüßen
Al. Mag. Bernhard Scharmer*

MARKTGEMEINDE TELFS
 Gemeindeamtsleiter
 A - 6410 Telfs, Untermarktstr. 5+7
 Mobil: +43 (0) 676 83038 213
 E-Mail: bernhard.scharmer@telfs.gv.at
 Web: <http://www.telfs.gv.at>

Innovative Kommunikation in der Stadt Horn

Perfekte Harmonie von Kultur und Technologie in der Stadt Horn

Die Stadt Horn im Waldviertel zeigt: Vergangenheit und Zukunft müssen keine Gegensätze sein. Das regionale Zentrum für Kultur und moderne Technologie beweist, dass Geschichte und Innovation vereinbar sind – man muss bloß wissen wie. Moderne Technologie kommt zum Einsatz, um eine sichere und qualitativ hochwertige Kommunikation zwischen den Mitarbeitern der Stadt zu gewährleisten. Dazu setzt Horn auf die Dienste von T-Mobile. Die Stadt nutzt die Festnetz-Lösung All In Communication und zusätzlich kommt auch eine M2M-Lösung des Technologiepartners zum Einsatz, um die Pumpwerke der Kläranlage der Stadt permanent zu überwachen.

Innovative Lösungen von T-Mobile

In puncto Kommunikation wird in Horn mit der Festnetz-Lösung All In

Communication auf innovative Konzepte gesetzt – perfekt angepasst an die individuellen Anforderungen. „Grundlegendes Medium für unsere Kommunikation ist das Mobiltelefon, da viele Mitarbeiter im Außendienst tätig sind und ständig erreichbar sein müssen“, erklärt Dr. Matthias Pithan, Stadtamtsdirektor der Stadt Horn. Nach dem Rathaus und dem Kunsthause wird die Lösung nun in immer mehr öffentlichen Einrichtungen, wie etwa dem Kindergarten oder den Museen, benutzt – somit werden alle Außenstellen mit einer gemeinsamen Telefonanlage vernetzt. „Es war in den Kindergärten und Schulen immer ein Thema, dass die zuvor verwendeten Schnurlostelefone nur eine begrenzte Reichweite hatten. Das ist jetzt kein Problem mehr und mit den Mobiltelefonen sind die Pädagoginnen bzw. Betreuerinnen auch bei Ausflügen mit den Kindern erreichbar“, sagt Dr. Pithan. Die Stadt setzt zudem bei der Wasseraufbereitung auf eine M2M-Lösung von T-Mobile, um das hohe Servicelevel aufrechterhalten zu können.



Der Piaristensteg in Horn.

Die All In Communication Lösung von T-Mobile bietet ausgewählte Annehmlichkeiten der Mobil- und Festnetztelefonie durch die Erreichbarkeit unter einer zentralen Nummer auf allen Geräten. Ein weiterer bequemer Aspekt – Telefonate innerhalb des Netzwerks sind durch den VPN-Tarif kostenlos. Für die Stadt Horn erweist sich zudem die Möglichkeit der selbständigen Verwaltung ihrer Telefonanlage als sehr vorteilhaft, welche sich durch das neuartige Konzept der innovativen Telekommunikationslösung ergeben hat. Dr. Matthias Pithan schätzt zudem sehr die kompetente Unterstützung der Mitarbeiter von T-Mobile. „Wir sind mit dem Kundenservice sehr zufrieden, unsere Ansprechpartner sind immer für uns erreichbar und bemüht rasch Lösungen zu finden“, so der Stadtamtsdirektor.



Das Höbarthmuseum in Horn.

Erfahren Sie, wie T-Mobile auch Ihr Unternehmen dabei unterstützen kann, noch erfolgreicher zu werden. Vereinbaren Sie noch heute ein persönliches Beratungsgespräch unter 0676 20 333 oder auf business.t-mobile.at/aic.

Achtung vor Dämmerungseinbrüchen

Zum vierten Mal in Folge setzt die Polizei gezielte Maßnahmen gegen Einbrüche in den Herbst- und Wintermonaten. Neben den bewährten Mitteln wie Analysemethoden und rasche Fahndungs- und Ermittlungsschritte ersucht die Polizei die Bewohnerinnen und Bewohner um verstärkte Präventionsmaßnahmen.

Dämmerungseinbrecher schlagen in der Zeit von November bis Jänner zwischen 16 und 21 Uhr zu. Zu den Tatorten zählen meist Wohnungen und Wohnhäuser, die gut an Hauptverkehrsruuten angebunden sind und eine rasche Flucht ermöglichen. Auch Siedlungsgebiete mit schwer einsehbaren Grundstücken und ebenerdig gelegene Wohnungen stehen im Fokus. Die Täter zwingen Terrassentüren auf oder versuchen über gartenseitig gelegene Fenster, Türen oder Kellerzugänge in das Wohnobjekt einzudringen. Dabei nutzen sie meist einfache Hilfsmittel und brechen mit Schraubenzieher oder einer Zange schlecht gesicherte Türen oder Fenster auf. Auch diesen Herbst und Winter hat sich die Polizei auf dieses Phänomen eingestellt und wird konsequent dagegen vorgehen. Vernetzte Analysemethoden, rasche Fahndungsmaßnahmen und Ermittlungen sowie Schwerpunkte beim Streifendienst stehen im Mittelpunkt. Großes Augenmerk wird auch heuer wieder auf Prävention und den Kontakt mit der Bevölkerung gelegt. Denn durch eigene, meist einfache Sicherungsmaßnahmen, können Einbrecher abgeschreckt werden. Das bestätigen auch die Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik: Bei 40 Prozent aller Wohnraumeinbrüche im vergangenen Jahr – das sind fast 5.200 angezeigte Fälle – blieb es beim Versuch. Dem Täter gelang es also nicht, die Tat zu vollenden und Diebesgut zu entwenden. Wichtig sind außerdem eine gute Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe. Eine

Vertrauensperson, die bei Abwesenheit nach dem Rechten sieht und den Postkasten entleert, leistet wertvolle Dienste. Die Polizei will aber auch die Menschen dazu motivieren, sie bei verdächtigen Beobachtungen zu verständigen. Niemand soll sich scheuen die nächste Polizeidienststelle zu kontaktieren oder im Notfall 133 zu wählen.

Tipps der Kriminalprävention:

- Gute Nachbarschaft und gegenseitige Hilfe sind sehr wichtig! Zusammenhalt schreckt Täter ab!
- Vermeiden Sie Zeichen der Abwesenheit. Leeren Sie Briefkästen und beseitigen Sie Werbematerial.
- Schließen Sie Fenster, Terrassen und Balkontüren.

- Vermeiden Sie Sichtschutz, der dem Täter ein ungestörtes Einbrechen ermöglicht.
- Räumen Sie weg, was Einbrecher leicht nützen können.
- Verwenden Sie bei Abwesenheit in den Abendstunden Zeitschaltuhren und installieren Sie eine Außenbeleuchtung.
- Sichern Sie Terrassentüren und lassen Sie nur hochwertige Schlösser und Schließzylinder einbauen.

Kontakt:

Die Spezialistinnen und Spezialisten der Kriminalprävention stehen kostenfrei in ganz Österreich unter der Telefonnummer 059 133 zur Verfügung.

